

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidenten Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

**Bezugspreis** mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pfg. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72206. — **Berlin in Leipzig.**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

**Insertenpreise:** Die 10. gelbe Kolonellselle 35 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg. Stellenangebote 10 gelb. Kolonellselle 25 Pfg. Familiennachrichten von Privatpersonen 10 gelb. Kolonellselle mit 50% Nachschlag. Reklamespalte 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10. gelb. Kolonellselle 40 Pfg., bei Platzvorschrift 50 Pfg., Reklamespalte 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Die Tränendrüsen des Herrn Wunderlich

### „Bis herab zum letzten Kleidungsstück.“

Herr Dr. Hans Wunderlich ist Landgerichtsdirektor und M. d. R. für den Leipziger Wahlbezirk. Er vertritt die Deutsche Volkspartei und als Jurist fühlt er sich besonders verpflichtet, den geliebten deutschen Fürsten von ehedem ihr Eigentum zu retten. Er veröffentlicht in den Spalten der Leipziger Neuesten Nachrichten eine des- und wehmütige Verteidigungsrede, aus der durchaus nicht zu ersehen ist, daß Herr Dr. Wunderlich zu denjenigen gehörte, die im vergangenen Sommer die Aufwertungssüße nach Möglichkeit herabdücken halfen.

Freilich ist auch ihm die Not der Inflationsopfer nicht unbekannt geblieben. Er schreibt von Zuschriften, die ihm „aus Kreisen von Sparern und Rentnern“ zugegangen seien, und die mit ihrem kimpfen Verstand nicht begreifen können, daß man den deutschen Patrioten, der dereinst sein Vermögen auf dem Altar des Vaterlandes opferte, mit wenigen Bettelpennigen abgefunden hat, während den Hohenzollern und den anderen früheren Fürsten so ungefähre zwei und eine halbe Milliarde Reichsmark in den Taschen geworden sind. Herr Wunderlich ist Jurist, Kollege des Herrn Jürgens aus Stargard, der Junkerprovinz, und mit der Kabulität, die diesen Fachmännern eigen ist, sucht er nach dem Vorbilde Mephistos seinen enttäuschten Wähler nachzuweisen, daß alles das nicht anders sein kann.

Die armen Hohenzollern und der arme kleine Bauer! Man fühlt sich in die Zeiten des letzten Eugen Richter zurückversetzt, wo dem kleinen Bauern tagtäglich die sozialistische Theorie von der Gleichmacherei vorgesetzt wurde. Heute hat dieses Mittel seine Zugkraft verloren. Dafür wird an die Tränendrüsen der Enteigneten appelliert. Wie das der Herr Landgerichtsdirektor versteht, ergibt sich aus folgendem Erguß über den Geschenktwurf der Arbeiterparteien:

Er enthält eine entschuldigende Entgegnung der normals regierenden Fürstentümer zugunsten verarmter Volksteile (Kriegsgeheimen, Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner usw.). Das bedeutet, daß die Fürstentümer nicht nur ihren Grundbesitz (Schloßer, Parks usw.) verlieren sollen, sondern auch ihre gesamte bewegliche Habe, bis herab zum letzten Kleidungsstück. Wenn ein Gläubiger seinen Schuldner ausplündern läßt, so muß er ihm mindestens gewisse notwendige Sachen unbedingte lassen. Diese, auch dem armen Schuldner eingeräumte Wohlstand soll für die Fürsten nicht gelten. Sie sollen künftig völlig mittellos dastehen und damit der allgemeinen Fürsorge anheimfallen. Ich halte dies für eine solche Brutalität, daß ich mir nicht vorstellen kann, wie Anhänger des sogenannten Bürgerrechts, die auf dem Boden des Privateigentums stehen, eine solche Regelung überhaupt für diskutierbar halten können.

Also da liegt der Hase im Pfeffer. Der Hohenzollernverteidiger aus der deutschen Volkspartei fürchtet die „Brutalität“ der Fürstenteignung, er bedauert die armen Fürsten, die dann „künftig völlig mittellos dastehen“ würden. Bisher hat noch kein Hohenzoller und wohl auch keiner der anderen Fürstentümer seinen Unterhalt mit der eigenen Hände Arbeit verdient. Aber selbst, wenn die Hohenzollern, die Mißschuldigen am Zusammenbruch, einmal gezwungen würden, mit den übrigen 2 Millionen Arbeitslosen des Reiches strempeln zu gehen, dann wäre das das Schlimmste noch bei weitem nicht. Mancher der kleinen Rentner, der durch Zerschlagung von Kriegsanleihe sein gesamtes Vermögen verloren hat, ist heute auf die färgliche Unterstützung des Staates angewiesen. Die Hohenzollern dagegen haben es glänzend verstanden, den Patrioten zu mimen, nichtsdestoweniger aber ihr „Vermögen“ rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Beauftragten dieses edlen Fürstentums schätzen den Wert des von den Hohenzollern beanspruchten Eigentums selbst auf rund 900 Millionen Mark. Für die Zeichnung von Kriegsanleihe freilich haben die Fürsten lediglich 20 Millionen übrig gehabt, während der kleine Bauer, der keine Hausbesitzer, Hypotheken aufnahm, um zu den Kosten des von den Hohenzollern mitverursachten Krieges, beitragen zu können.

Der Appell des Herrn Wunderlich an die Tränendrüsen seiner Wähler erreicht den Höhepunkt in der Frage: Soll den armen Fürsten nunmehr auch das „letzte Kleidungsstück“ genommen werden? Ah, Herr Landgerichtsdirektor, Sie wissen sehr genau, daß es Wilhelm verstanden hat, nicht unerhebliche Beträge seines vermeintlichen „Privateigentums“ nach dem Auslande zu bringen. Allein sein Landjäger in Doorn, der 280 Morgen umfaßt, repräsentiert einen Wert von 1 350 000 Gulden. Wenn die Hohenzollern außer diesem Landbesitz nichts hätten, dann wäre es doch sehr wohl möglich, einen Teil dieser Werte zu mobilisieren. Eine einzige Hypothek von 200 000 Gulden übersteigt noch das Einkommen von einem Tugend Arbeiterfamilien, das diese mit ihrer Hände Arbeit während eines ganzen Lebens zu verdienen vermögen. Aber darüber hinaus haben ja die fürstlichen Patrioten überall rechtzeitig bei den Banken im Auslande vorgesorgt, einen Teil ihres Vermögens gegen die Angriffe des deutschen Staates sicher zu stellen.

Herr Dr. Wunderlich versucht, den enteigneten Inflationsopfern klar zu machen, daß es sich hier um etwas ganz anderes handelt, als bei dem Aufwertungsproblem im vergangenen Jahre. Er tut das also:

Diese Zuschriften meinen zwei ganz verschiedene Rechtsgebiete durcheinander: das Aufwertungsrecht und die Auseinanderlegung zwischen Fürstentümern und Staatsvermögen. Beides hat nichts miteinander zu tun. Bei der Aufwertung handelt es sich um die Umstellung von alten Papiermarkforderungen in neue Goldmarkforderungen: eine Aufwertung kann begrifflich nur im Gebiete des Forderungswerts vorkommen. Bei der Auseinanderlegung handelt es sich um die Scheidung eines jetzt einheitlichen Grund- und Mobilgüterbesitzes nach dem Gesichtspunkt, welche Teile davon den Fürsten als Privatpersonen gehören und welche Teile er bisher nur als Repräsentant des Staates besessen hat.

Die enteigneten Sparer mögen sehen, wie sie mit den gefehrten Deduktionen des Herrn Landgerichtsdirektors ihren Hunger stillen können. Aber wir verstehen sehr wohl, daß Herr Wunderlich nichts für die entschuldigende Entgegnung übrig hat. Er ist der Vertreter der Deutschen Volkspartei, die als der Anwalt der verarmten Industrie fungiert. Die entschuldigende Entgegnung der Fürsten rührt am Prinzip des Privateigentums, und darum muß den Fürsten ihr Eigentum erhalten bleiben, obwohl dieselben Kapitalisten nicht ärgerten, dem kleinen Rentner auf dem Wege über die Inflation den letzten Heller aus den Taschen zu ziehen. Herr Wunderlich warnt!

Wer auf dem Boden des Privateigentums und der Privatwirtschaftsordnung steht, muß hier von vornherein Nein sagen. Gibt er nach, so öffnet er weiteren Enteignungen Tür und Tor. Er überlasse deshalb das Einzelne in die Hände des Volksbegehrens derjenigen, die Eigentum für Diebstahl erklären.

Über den Begriff „Eigentum ist Diebstahl“ nachzudenken, überlassen wir den von den Kapitalisten, den Schlinglingen des Herrn Dr. Wunderlich, enteigneten Rentnern. Sie sollen sich selbst die Frage vorlegen, wer heute imstande ist, mit den Sparergeldern des kleinen Rentners in den Weltkurorten der Schweiz und an der Riviera ein glänzendes Leben zu führen.

## Wie früher enteignet wurde:



So wurde Napoleon I., einstmaliger Kaiser von Frankreich, behandelt.

und So sollen die Hohenzollern abgefunden werden?



Habt ihr vergessen, daß sie das deutsche Volk in dieses namenlose Unglück gestürzt haben?

Kein Name darf in der Einzeichnungsliste fehlen!

## Der Kampf um die ständigen Ratsitze.

H. W. Am 6. März wird in Genf über das Aufnahmegebet Deutschlands in den Völkerbund entschieden werden. Während diese Frage nur die Bedeutung einer reinen Formalität hat, handelt es sich bei der Zuteilung eines ständigen Ratsitzes an Deutschland um eine Angelegenheit von großer politischer Tragweite. Denn der Völkerbundsrat ist praktisch genommen der eigentliche Machtfaktor des Völkerbundes und die in ihm vertretenen Mächtegruppen beeinflussen alle Entscheidungen des Völkerbundes in ihrem Sinne. Der Völkerbundsrat in seiner heutigen Zusammensetzung besteht aus 10 Mitgliedern. Vier ständige: England, Frankreich, Italien und Japan, und 6 nichtständige: Spanien, Brasilien, Uruguay, Belgien, Schweden und die Tschechoslowakei. Viele Länder sind seit Bestehen des Völkerbundes Mitglieder des Völkerbundes ohne Unterbrechung. Sie verkörpern das politische System, wie es sich nach dem Kriege in der internationalen Lage herausgebildet hat. Die 4 ständigen Ratsitze werden von den früher alliierten Großmächten eingenommen, Belgien und die Tschechoslowakei haben als frühere und jetzige Verbündete der Alliierten, in erster Linie Frankreichs, einen Sitz im Rate erhalten. Spanien und Schweden sind als die Vertreter der neutralen Mächte gewählt worden. Brasilien und Uruguay aber wurden in erster Linie mit Rücksicht auf Südamerika in den Rat aufgenommen. Dies kann um so weniger überraschen, wenn man bedenkt, daß die Südamerikanischen Staaten beinahe zwei Fünftel der gesamten Unkosten für die Völkerbundsverwaltung beitragen.

Die Zahl der Ratsmitglieder ist nicht auf eine bestimmte Zahl beschränkt. Es ist im Statut des Völkerbundes ausdrücklich vorgesehen, daß eine Vermehrung der Sitze stattfinden kann. Der Rat kann eine Vermehrung der Sitze beschließen, die von der Vollversammlung dann mit zwei Dritteln Mehrheit bestätigt werden muß. Man hat diese Maßregel getroffen, um später eintretenden Mächten die Aufnahme in den Rat nicht zu verweigern. Das galt in erster Linie den heute noch außenstehenden Großmächten Nordamerika, Rußland und Deutschland.

Wenn also Deutschland jetzt als Großmacht einen ständigen Ratsitz verlangt, so entspricht das dem letzten Endes auch den Intentionen des Völkerbundes selber. Und es würde an sich dieser Frage nicht einmal eine so große Bedeutung zukommen, wenn es sich nur um die Aufnahme eines beliebigen neuen Mitgliedes handelte, das sich ohne weiteres dem im Völkerbundsrat herrschenden politischen Praxis einfügte. Da aber alle Beschlüsse des Völkerbundes einstimmig gefaßt werden müssen, um Gültigkeit zu erlangen, erhält Deutschland die Möglichkeit, durch sein eventuelles Veto alle Beschlüsse des Rates entscheidend zu beeinflussen. Hinzu kommt, daß die Inhaber der ständigen Ratsitze naturgemäß die nichtständigen Ratsmitglieder an Bedeutung überlegen. Ebenso bilden sich logischerweise im Schoße des Rates selber politische Konstellationen heraus, die oft die ganze Politik des Rates bestimmen. Bislang hatte Frankreich ein unbestrittenes Übergewicht, da von den nichtständigen Ratsmitgliedern nur der schwedische Delegierte grundsätzlich eine strenge Neutralitätspolitik vertrat, während die übrigen Staaten, vor allem auch die lateinischen, immer in erster Linie eine Art Solidaritätspolitik mit Frankreich befolgten. Das alles wird sich mit dem Eintritt Deutschlands ändern. Deutschland wird der natürliche Mittelpunkt der neutralen Tendenzen im Rate und darüber hinaus auch im Völkerbunde werden. Und selbst, wenn es nicht immer seine Stimme gegenüber einer Majorität des Rates durchsetzen wird, so hat es doch die Möglichkeit, den Rat zu kompromittieren zu zwingen, die den deutschen Wünschen besser entsprechen. Man hat diese Möglichkeiten in Paris sehr gut erkannt. Und man sucht die Wirkung des deutschen Eintritts dadurch zu paralysieren, daß man gleichzeitig mit Deutschland auch Spanien, Brasilien und Polen einen ständigen Ratsitz zuerteilen will.

Es ist bekannt, daß Spanien schon seit längerer Zeit einen ständigen Ratsitz verlangt. Es weiß sich dabei der Unterstützung von 17 spanisch sprechenden Nationen sicher. Und ganz abgesehen von diesen mehr materiellen Faktoren kann Spanien als größte neutrale Macht Europas ein gewisses moralisches Recht für seine Forderungen beanspruchen. Es erscheint auch unzweifelhaft, daß Spanien in ablehbarer Zeit schon mit Rücksicht auf die Forderung der südamerikanischen Staaten einen ständigen Ratsitz erhalten wird. Entsprechend dieser Einstellung wurde auch bislang die heilige Sprachenfrage in Genf behandelt. Deutschland fordert, daß neben den Französischen und Englischen das Deutsche zur dritten Amtssprache erhoben wird. Spanien hat hierzu kategorisch erklärt, daß es bei Einführung eines solchen Antrages sofort die Einführung des Spanischen als vierte Amtssprache fordern wird. Dasselbe ist von italienischer Seite aus angekündigt worden. Man sieht, daß jeder vorläufige Versuch, die deutschen Belange gerade in der Sprachenfrage gegen den Willen der anderen durchzusetzen, zu einem unbedingten Mißerfolg führen muß. Ein Resultat kann hier nur auf Grund freiwilliger Vereinbarung erreicht werden, man sollte auch nicht vergessen, daß gerade jetzt Spanien und Frankreich durch die Marokkoaffäre eine gemeinsame

# Vor der Völkerverbundstagung.

## Neue Rede Chamberlains. Die Ruhe nach dem Sturm.

S.P.D. London, 3. März.

Der englische Ministerpräsident erklärte am Mittwoch im Unterhaus, daß die Aussprache über die Instruktionen der englischen Delegation für Genf am Donnerstag erfolgen soll. Der englische Außenminister Chamberlain ist vom Kabinett beauftragt, den Standpunkt seiner Regierung ausführlich darzulegen. Es ist im wesentlichen dem Druck der Arbeiterpartei zu danken, wenn auch das englische Unterhaus noch vor der Abreise Chamberlains nach Genf zu der Erweiterung des Völkerverbundes Stellung nimmt.

So wird also am heutigen Tage nicht, wie ursprünglich vorgesehen, der englische Ministerpräsident, sondern der Außenminister Chamberlain die Rede halten, womit dann einsteilen der Sturm der letzten Wochen beruhigt sein dürfte. Aus Paris wird gemeldet, daß man den Konflikt bezüglich der Erweiterung des Völkerverbundes als endgültig beigelegt ansehe. Wie der Genfer S.P.D.-Korrespondent aus besserer Quelle wissen will, geht die englische Auffassung dahin, daß nach der endgültigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund unter dessen Mitwirkung die Zahl der nichtständigen Mitglieder im einen oder dem anderen Falle vermehrt werden solle. Nach der Erledigung dieser Frage soll der Völkerverbund anheimgestellt werden, diesen neuen nichtständigen Mitgliedern die nötigen Rechte zu verschaffen, schon am Montag in Genf durch private Besprechungen zwischen den Führern der einzelnen Delegationen die ganze Frage zu bereinigen.

So hat bei dieser Situation auch der nationalsozialistische Rinderbach, mit dem Herr Luther seine Rede in Hamburg würzte, fast

keinerlei Beachtung erfahren. Von der englischen Presse nehmen überhaupt nur die Times hierüber Kenntnis, und der Berliner Korrespondent dieses Blattes spricht sein Bedauern darüber aus, daß die gesamte Diskussion in der deutschen Presse so starken antipolnischen Charakter trage. Banderolde machte gestern ausschließlich der Beratung des Etats des Außenministeriums in der Kammer nach einige Bemerkungen zur Frage der Ratserweiterung, worin er zwar seine „endgültige Meinung“ über die Kandidaturen Brasiliens, Spaniens, Polens und Chinas in dieser „verzwickten Frage“ zurückstellte, jedoch im allgemeinen sich gegen eine Erweiterung des Völkerverbundes aussprach.

So dürfte also zunächst die Ruhe bis zu den Genfer Beratungen anhalten. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die heutige Rede Chamberlains irgendwelche neuen Momente bringt.

## Die Zusammenfassung der englischen Delegation.

Die gestrige Kabinettsitzung der englischen Regierung hat zu Hauptdelegierten Chamberlain und Viscount Cecil bestimmt. Des weiteren gehören der Delegation an: Sir Cecil Hurst, sowie die Herren Lampton, Selby, Cadogan, Roberts, Bonting, Admiral Lubbock-Smith und Major Young. — Der Zeitpunkt der Abreise der deutschen Delegation ist noch nicht bestimmt. Die Delegation selbst wird nicht mehr als aus 12 bis 15 Personen bestehen. — Die belgische Delegation wird Brüssel am Sonnabend verlassen.

O. E. Warschau, 3. März.

Der polnische Sejm hat die Vorarbeiten gegen die Stimmen einer recht bunte Mischung angenommen, in deren Reihen sich die monarchistische Christlich-Nationale Partei, zwei radikale Bauerngruppen, die Kommunisten, die Ukrainer und Weißrussen, aber auch die zur Regierungskoalition gehörende Nationale Arbeiterpartei zusammenfanden.

## Die Parteien zum Volksbegehren.

Mit dem heutigen Tage beginnt der eigentliche Kampf des deutschen Volkes gegen die maßlosen und unverantwortlichen Forderungen der deutschen Führer. Die Eingeladungen für das Volksbegehren nehmen ihren Anfang und von den bürgerlichen Parteien, von denen sich bis zur Stunde keine für das Volksbegehren entschieden hat, wird alles getan, um ihre Wähler fernzuhalten. Während die sozialdemokratischen und kommunistischen Zeitungen an die Wähler appellieren, das Volksbegehren zu unterstützen und sich in die Listen einzutragen, fordern die deutschen Nationalen Wähler zur Enthaltung von dem „Volksbegehren auf Raub“, wie es der bekannte Führeranwalt Dr. Everling nennt, auf. Auch die Organe der Deutschen Volkspartei geben die Parole: „Nicht eintragen!“ aus. Das auch die Zentrumspartei trotz des starken Widerspruchs aus ihren eigenen Reihen die Wähler von der Eintragung für das Gesetz über die Führerentziehung abzuhalten versucht, haben wir bereits berichtet. Auch der Bayerische Bauernbund erklärt, ebenso wie die Bayerische Volkspartei, daß das Volksbegehren für ihre Anhänger nicht in Frage komme. Sie können aber trotzdem nicht verhindern, daß aus den verschiedensten Gegenden Bayerns immer förmlicher die Forderungen an die Parteileitungen gelangen, das Volksbegehren zu unterstützen. Man darf daraus schließen, daß sich ein wesentlicher Teil dieser Parteien nicht an die offiziellen Parteiparolen halten wird.

Noch unentschieden zeigen sich die Demokraten. Offiziell hat vor einigen Tagen die demokratische Reichsorganisation unter dem Druck der Volksmassen öffentlich erklärt, daß sie in einer ihrer nächsten Sitzungen ihre endgültige Stellungnahme zu dem Volksentscheid beschließen werde. Ihre Entscheidung sollte von der Haltung der anderen bürgerlichen Parteien zu dem im Rechtsausschuß zur Beratung stehenden Kompromißentwurf abhängig gemacht werden. Steht die demokratische Partei zu ihrem Wort, dann ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, in dem sie ihre Entscheidung fassen muß. Ihre bisherige Haltung hat auf die anderen bürgerlichen Parteien keinen Eindruck gemacht; denn diese denken vorläufig gar nicht daran, die Kompromißverhandlungen zu einem Abschluß zu bringen und begründen diese demüthete Sabelage des Volkswillens mit der Reize des Reichsanwalters Dr. Luther nach Genf. Er muß angeblich in der für notwendig erachteten Verhandlungen anwesend sein. Jedenfalls soll vor seiner Rückkehr die endgültige Entscheidung über die Kompromißformel nicht gefällt werden. Diese Taktik wird jedoch verständlich in der Annahme verfolgt, daß bis zur Heimkehr des Reichsanwalters die Eintragungskritik für das Volksbegehren abgekauft ist und die bürgerlichen Parteien gegenüber den erregten Volksmassen in der Zwischenzeit unter dem Hinweis auf den vor dem Abschluß stehenden Kompromißentwurf ihr Spiel für die künftigen Forderungen fortsetzen können. Dieses durchsichtige Intrigenstück mußte die Leitung der demokratischen Partei durchkreuzen, wenn es ihr mit dem Kampf gegen den Führer.

raubung wirklich ernst ist. Sie mußte sich jetzt dazu aufstellen, ihre Anhänger für die Einzelung zum Volksbegehren aufzufordern. Verschiedene Dringruppen der Demokraten haben bereits auf eigene Faust damit begonnen. Es wächst auch in demokratischen Kreisen die Einsicht, daß nur auf diesem Wege der Ausplünderung des deutschen Volkes durch die Führer ein Ende gemacht werden kann. Charakteristisch ist ein Artikel, den Dr. Feder in dem führenden demokratischen Organ, im Berliner Tageblatt, veröffentlicht. Er schreibt darin:

„Die wahlberechtigten Männer und Frauen, die das Interesse des Volkes gegen die ehemaligen Führer schützen wollen, haben deshalb die Pflicht, sich rechtzeitig einzutragen. Es darf auch nicht bei den für das Volksbegehren an sich ausreichenden vier Millionen Stimmen bleiben. Daß eine gewaltige Mehrheit im deutschen Volke sich gegen die maßlosen Führer ausspricht, kann keinem Zweifel unterliegen. Diese Auffassung ist bis weit in die Kreise der Rechten hinein verbreitet. Gewiß hat dort noch nicht jeder den Mut seiner Meinung. Aber hoffentlich werden auch die Zögernden bedenken, was die Folge wäre, wenn Volksoffenheit und Volksgerechtigkeit scheitern sollten. Bestenfalls begnügt sich Wilhelm II. nicht mit platonischen Liebesbetörungen an den Majestät des preussischen Städtchens Wühlhausen. Dem Manne, der Land und Heer in der Stunde der Gefahr verlassen hat und über die Grenze geflüchtet ist, sind bisher schon Summen zugesprochen, die zwischen 30 und 50 Millionen Mark liegen. Er erhält außerdem monatlich mit republikanischer Pünktlichkeit 30 000 M. ausbezahlt. Bei der Sechshandlung, der preussischen Staatsbank, wird eine Kronkasse, eine Oberpostmarschallkassette und eine „Schattenverwaltung“ seiner Majestät Kaiser Wilhelm II.“ geführt. Und was ihm nun noch vom preussischen Staat durch den „Vergleich“ zugesprochen werden soll, beläuft sich in Geld und Geldwert auf fast 200 Millionen Mark.“

Wir wünschen also, daß eine große Mehrheit, viel mehr Millionen, als nach der Befassung erforderlich sind, sich für den Volksentscheid aussprechen. Und wir wünschen zugleich, daß gegen alle beherrschenden Stellen, die der Durchführung des Volksbegehrens einen aktiven oder passiven Widerstand entgegenzusetzen, sofort und rückhaltlos eingeschritten wird. Hoffentlich werden diese ersten machenden Worte, die vor allem an die bürgerlichen Schichten gerichtet sind, von diesen Kreisen beachtet. Für die Massen der wertvollen Bevölkerung und für die breiten durch die Inflation brutal enteigneten Schichten des ehemaligen Mittelstandes gibt es nur eine Parole:

Jeder Mann und jede Frau muß sich einzeln zum Volksbegehren für die entschuldigungslose Enttarnung der Führer!

## Um die Ruhrkredite.

Für die Industriellen 700 Millionen — für die Arbeiter 15 Millionen.

Der Reichsausschuß, der mit der Untersuchung der Ruhrkredite beauftragt ist, hielt nach mehrmonatlicher Pause wieder eine Sitzung ab. In der Zwischenzeit ist ein staatlicher Band Material gesammelt worden, das in der Folgezeit einer genaueren Prüfung unterzogen werden soll. Ein Untersuchungsausschuß hat inzwischen festgestellt, daß an den Ruhrbergbau Finanzverpflichtungen in Höhe von 26 Millionen gezahlt worden sind. Der Untersuchungsausschuß stellte ausdrücklich fest, daß damit der Ruhrbergbau eine wesentliche Besserung gegenüber den mittleren und kleineren Betrieben erfahren habe. Außerdem seien die Arbeiter im Bergbau nach dem Inkrafttreten der Meumverträge durch die von den Unternehmern vorgenommene Lohnherabsetzung geschädigt worden. Die Härten, unter denen die im Sonderverfahren Entschädigten und die Arbeiter zu leiden hatten, sind später ausgeglichen worden, wofür etwa 15 Millionen aufgewendet wurden. Zum Ausgleich der besonders schweren Schädigungen in der Pfalz und Hessen sind besondere Hilfsfonds von 5 und 2 Millionen zur Verfügung gestellt worden. Ein Regierungsvizevertreter teilte mit, daß auch ein Kredit von 12 Millionen aus Postobligatordarlehen für kleinere und mittlere Betriebe zur Verfügung gestellt worden ist. Die Zahl von Entschädigungsanträgen sei außerordentlich groß und die meisten Ansprüche seien weit überzogen gewesen. In einigen Fällen seien die Geschädigten betrügerisch vorgegangen und dem Staatsanwalt angezeigt worden. Eine genaue Prüfung der einzelnen Anträge sei notwendig, da zur Befriedigung aller Ansprüche fast 70 Millionen erforderlich wären. Viele Geschädigte seien mit ihren Anträgen erst nachträglich gekommen, nachdem sie unter der jetzigen Wirtschaftskrise zu leiden haben.

Genosse Hülsmann betonte, daß die Entschädigung, die den Arbeitern und Angehörigen zuteil wurde, keine volle Befriedigung geschaffen habe. Die dafür aufgewandten 15 Millionen ständen im Vergleich zu den 700 Millionen, die die Industrie erhielt. Der Untersuchungsausschuß beschloß, von je einem Vertreter der Unternehmer und Arbeiter des Ruhrbergbaus ein Gutachten über die Höhe der an die Industrie gezahlten Entschädigungen einzuholen.

## Blutiger Zusammenstoß in Koblenz.

11. Koblenz, 4. März.

Am Mittwoch kam es bei einer von den Nationalsozialisten in der Städtischen Posthalle veranstalteten Kundgebung zu einer blutigen Schlägerei mit Kommunisten. Drei Nationalsozialisten und drei Kommunisten wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Ein hartes Polizeigebot mußte herangezogen werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Interessenpolitik betreiben. Das gilt auch für die Arbeit im Rate. Und was Italien betrifft, so erscheint es nach den letzten Divergenzen mit Mussolini als ausgeschlossen, daß der italienische Ratvertreter die deutschen Forderungen unterstützen wird.

Die Kandidatur Polens für einen ständigen Ratssitz ist nur ein politischer Schachzug Briands. Man will sich damit einen neuen und absolut zuverlässigen Verbündeten im Rate verschaffen, und man will gleichzeitig durch Zuerteilung eines ständigen Sitzes jene Möglichkeit kompensieren, daß bei der nächsten Ergänzungswahl des Rates im September 1926 Belgien oder die Tschechoslowakei nicht wieder in den Rat gewählt wird. Schon bei der letzten Ergänzungswahl im September 1925 wäre um ein Haar China statt Belgien als nichtständiges Mitglied gewählt worden. Der Völkerverbund hat außerdem in einer Resolution ausdrücklich nochmals daran erinnert, daß die nichtständigen Ratssitzglieder sich untereinander abstimmen sollen. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß schon in diesem September Belgien oder die Tschechoslowakei, vielleicht auch alle beide, aus dem Rate ausscheiden müssen und an ihre Stelle andere Mächte treten, z. B. Holland oder Jugoslawien. Auf jeden Fall würde damit Frankreichs Position im Rate erheblich geschwächt. Es sei denn, daß es durch die Erteilung zweier ständiger Ratssitze an Spanien und Polen diesen Verlust kompensiert.

England hat bislang in Voraussicht etwaiger Komplikationen diese Politik abgelehnt, aber Chamberlain ist, das geht aus den ganzen politischen Mitteilungen der letzten Zeit hervor, grundsätzlich bereit, Briand in dieser Frage entgegenzukommen. Er weiß, daß jeder außenpolitische Mißerfolg Briands Kabinett stürzen kann. Das aber würde den Beginn einer neuen nationalsozialistischen Ära in Frankreich bedeuten. Auf der anderen Seite will die deutsche Regierung, falls man in Genf neben ihm noch andere ständige Ratssitze schafft, seinen Eintritt in den Völkerverbund zurückziehen. Dieses Dilemma soll und muß vermieden werden. Man wird deshalb eine der so berüchtigten „Zwischenslösungen“ in Genf vorschlagen. Deutschland wird seinen ständigen Sitz erhalten. Man wird aber daneben in einer Erklärung von der moralischen Berechtigung gewisser Mächte sprechen, ihrerseits einen Ratssitz zu beanspruchen. Praktische Konsequenzen wird diese Erklärung vorläufig nicht haben, aber die Möglichkeit, daß bei einer anderen Ratssitzung oder bei der nächsten Vollversammlung des Völkerverbundes diese Forderungen wieder eingebracht und angenommen werden, besteht unbedingt. Damit wird Deutschland zu rechnen haben. Es wird alles davon abhängen, ob es bis dahin seine Stellung im Völkerverbunde so gesichert hat, daß ihm diese weitere Entwicklung nicht zum Schaden gereicht.

Blindputz „edgocvenciatumshwenciatrdgocvenciatumshwenciatrd“

## Eine Schwelung des Reichspräsidenten?

Der Sos. Pressedienst schreibt: Der Reichspräsident v. Hindenburg hat in dem ihm übertragenen Amt bisher mit Takt und Zurückhaltung gewaltet. Aber es ist kein Geheimnis, daß er in letzter Zeit von ehemaligen Offizieren aus Bezugsgebung inoffiziell beflörtet wird, das ihm übertragene Amt im Sinne der deutschen nationalen Fraktion auszuüben. Tagtäglich gelangen fast hundert Briefe in seinen Besitz, in denen er von allen Genossen als Herrscher für die deutsche Nation zum Zweck umworben wird. Die anfängliche Angriffsstatik gegen ihn hat einem ersten Liebeswerben Platz gemacht.

Die Bemühungen von rechtsstehender Seite waren bisher praktisch-erfolglos, aber sie sind doch auf das Gemüt des 73-jährigen Herrn nicht ganz einwirkungslos geblieben. Hindenburg hat, wie uns aus besserer Quelle berichtet wird, in letzter Zeit mehrfachen Anläufe gemacht, den deutschen nationalen Botschaftern gerecht zu werden. Am Vortage ist es leider nicht bei diesen Vorlesungen geblieben; denn der Reichspräsident hat sich als solcher offiziell an einer Versammlung von ungefähr 400 ehemaligen Militärs beteiligt, die hinter verschlossenen Türen stattfand. An dieser geheimen Kundgebung war u. a. auch der Kronprinz in Hufarenuniform mit der Totenkopfmütze beteiligt.

Dieser Verzicht des Reichspräsidenten auf seine bisherige Zurückhaltung und seine offene Beteiligung an einer deutschen nationalen Versammlung, für deren Geheimhaltung man bisher sehr gute Gründe gehabt hat, dürfte im In- und Auslande nicht nur Befremden erregen, sondern zu allgemeiner Aufmerksamkeit in bezug auf die weitere Haltung des Reichspräsidenten Anlaß geben. Dem Reichspräsidenten wird niemand zum Vorwurf machen, daß er allein, im Weltkriege gefallener Kameraden in Gemeinschaft mit anderen Kämpfern aus dem Weltkriege gedankt. Aber bei ihm als Repräsentanten des Reiches kommt es darauf an, wie dieses Kameradschaftsgefühl zum Ausdruck gebracht wird. In dieser Beziehung ist leider festzustellen, daß der Reichspräsident die erforderliche Form nicht gewahrt hat.

## Beschleunigung des Fememordprozesses.

S.P.D. Die Hauptverhandlung gegen die Fememörder Schabur, Oberleutnant Schuß und Genossen wegen Ermordung des Angehörigen der Schwarzen Reichswehr Gröbke, die am 15. März in Landsberg a. d. W. stattfinden sollte, wird, wie amtlich mitgeteilt wird, eine Verschiebung erfahren, da eine weitere Aufklärung erforderlich geworden ist. Die Staatsanwaltschaft plant, die Anklage auf das Verbrechen des Hochverrats auszuweiden. Da die entsprechenden Voruntersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, hat sich die Verlegung als notwendig erwiesen.

## Sachsenkreuzler gegen Hitler.

Die Fraktion des Völkischen Blocks im sächsischen Landtag veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt:

„Im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber der völkischen Idee, die schon lange vor Hitler lebendig war, lehnen wir jede Verflechtung ab, eine Politik künftiger Feste und des Kampfes mitzumachen, wie sie seit dem 6. Juni 1924 von einigen Agitatoren Hitlers innerhalb der Bewegung begonnen und mit verwerflichen Mitteln bis heute durchgeführt wurde. Hitler stößt diese Politik. Der Völkische Block lehnt mit aller Entschiedenheit die Ausschreitungen Hitlers und seiner Parteifreunde ab und gibt seiner Entrüstung Ausdruck, daß die Abgeordneten der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die den Völkischen Block verlassen haben, dieser Standpolitik nicht entgegenwirken.“

Die Erklärung bemerkt zum Schluß: Im übrigen wird sich auf dem Wege der Klage Gelegenheit bieten, mit den großen Verleumdungen der nationalsozialistischen Parteileitung ein für allemal Schluss zu machen.

Nach den bisherigen „kameradschaftlichen“ Auseinandersetzungen zwischen den feindlichen Blöckern im völkischen Lager darf sich die Öffentlichkeit bei dem Prozeß auf allerhand Interessantes gefaßt machen.



# Parlamentarisches aus der Schweiz.

(Von unsern schweizerischen Korrespondenten.)

Z. Ein Stück sozialdemokratischer Taktik im alten Oesterreich hat sich in den schweizerischen Nationalrat gehalten. In seiner Antwort auf die Interpellation unserer Genossen Zell betreffend das Bundesrätliche Vorgehen gegen die Libera Stampa und den italienischen Genossen Tonelli hatte Bundesrat Motta verschiedene Behauptungen gegenüber unsern teilsinnigen Genossen Canevascini, Mitglied der Regierung des Kantons Tessin, aufgestellt, die diesen zu kompromittieren geeignet wären. Canevascini hat daraufhin dem Bureau des Nationalrates eine längere schriftliche protestierende Erwiderung geschickt, die aber der Präsident nicht verlesen lassen wollte. Daraufhin hat die sozialdemokratische Fraktion durch den Genossen Dr. Arthur Schmidt eine kleine Anfrage an den Bundesrat stellen lassen, der das ganze Schreiben Canevascinois angehängt ist und die lautet: „Was gebietet der Bundesrat auf dieses Schreiben zu antworten? Hält er es nicht für notwendig, seine Antwort auch den eidgenössischen Räten (den beiden Parlamenten) zur Kenntnis zu bringen?“ So wird der Protest Canevascinois doch noch zur Kenntnis der Öffentlichkeit kommen.

Die vorläufige Erledigung der schweizerisch-russischen Verhandlungen, die ausgegangen sind, wie das Hornberger Schlegel, kann die Schweiz natürlich nicht betrüben, denn so dauert eben der Konflikt fort und beeinträchtigt auch die Weltpolitik des Völkerbundes. Die Schädigung der schweizerischen Volkswirtschaft durch den russischen Konflikt bleibt ebenfalls und sie wird nach interessanter dadurch, daß sich russisches Kapital ins Ausland wendet, um diesem die Gewährung von Exportkredit an Rußland zu erleichtern. Es wird also trotzallem immer wieder nach einer besriedigenden Lösung des Konfliktes gesucht werden müssen.

Für den provisorischen Verbrauchstafel mit seinen 240 Positionen haben nun sogar auch die Vertreter der Exportindustrie gestimmt, obwohl sie vor einiger Zeit durch eine Eingabe an den Bundesrat Abbau der landwirtschaftlichen Zölle zur Verbilligung der Lebenshaltung und Erleichterung der Konkurrenz derselben auf dem Weltmarkte gefordert hatten. Dagegen stimmten Sozialdemokraten und Kommunisten.

Bei der Beratung des Militärstrafgesetzbuches, das Verbesserungen gegenüber dem bestehenden allen Befehle bringen soll, beantragte die sozialdemokratische Fraktion, „das Verbot der Plünderung von Munition, Waffen oder andern Kriegsmaterial vom neutralen Boden der Schweiz aus an einen Kriegskriegenden“. Der Antrag wurde mit 70 gegen 54 Stimmen abgelehnt. — Der blutige Protest wäre gerichtet. Hoffentlich tritt aber eine solche Möglichkeit überhaupt nicht mehr ein.

Zum Schluß sei noch erwähnt der Beschluß als Maßnahme gegen die Ueberfremdung, daß das in der Schweiz geborene Kind ausländischer Eltern von Geburt an Schweizerbürger ist, wenn seine Mutter von Abkunft Schweizerbürgerin war und die Eltern zur Zeit der Geburt sich in der Schweiz aufhalten. — Würde eine solche Gesetzesbestimmung bereits 1914 bestanden haben, hätten Tausende Männer nicht aus der Schweiz in den Krieg ziehen müssen.

Die Bundesversammlung hat nach 14 tägiger Dauer ihre Tagung geschlossen und wird am 3. April zur Frühjahrsession wieder zusammentreten.

## Frankreich und Ungarn.

Briand über den Fälscherhandal.

SWD. Paris, 4. März. (Radio.)

In der Kammer hat Briand am Mittwochabend die Verantwortung der Interpellation der sozialistischen Fraktion über die Frankenfälschungen mit der Begründung abgelehnt, daß das juristische Verfahren noch nicht abgeschlossen sei. Das französische Parlament, so führte Briand aus, habe nicht das Recht, sich zum Richter über ein anderes Volk aufzuwerfen, und er müsse es deshalb ablehnen, dem französischen Vertreter in Genf die von dem Interpellanten verlangte Instruktion zu geben, sich nicht mit den Vertretern der ungarischen Regierung an einen Tisch zu setzen. Die französische Regierung habe in Budapest volle Unterstützung gefordert und durchgeführt, daß alle Schuldigen gerichtlich verfolgt werden. Sobald das gerichtliche Verfahren abgeschlossen sei, behalte sich die französische Regierung im Einvernehmen mit der Tschechoslowakei und Südbanwien vor, aus der unerhörten Affäre alle im Interesse Frankreichs gelegenen Konsequenzen zu ziehen.

Nach dieser Erklärung Briands zogen die Kommunisten und Sozialisten den Interpellationsantrag zurück.

Aus dem Haag wird gemeldet: Die tschechoslowakische Regierung, die die Gerichtsverhandlung vor dem internationalen Gerichtshof in der Angelegenheit der Budapest-Frankenfälschungen mit größtem Interesse verfolgt, wird sich bei der Verhandlung am Donnerstag durch einige Mitglieder der Gesandtschaft vertreten lassen, die als Zuhörer der Sitzung betraut worden. Auch die französische und die englische Regierung werden zu der Sitzung Vertreter entsenden. Augenblicklich weilt im Haag auch ein Vertreter des Prager Finanzamtes, der im Auftrag der tschechoslowakischen Regierung eine Untersuchung in der Angelegenheit der gefälschten Banknoten anstellt.

## Weitere Anklagen gegen Beshlen.

Budapest, 3. März.

Schon vor dem Staatsanwalt hatte Windischgrätz erklärt, daß es aus „höheren Rücksichten“ die Namen mehrerer Personen verschweigen müsse, die bei der Frankenfälschung mitgewirkt haben, daß nicht er der Initiator des ganzen Planes gewesen, sondern jemand, den er nicht nennen dürfe, ebenso wie andere Leute, die an der Finanzierung der Frankenfälschung teilgenommen. Auf Fragen nach der Mitschuld der Regierung verzweigte Windischgrätz stets die Antwort.

Den „Erwachenden Ungarn“ war bekannt, wer alles verwickelt ist, und daß Windischgrätz eine Art Sündenbock sein sollte; seine Wiener Verwandten wurden befragt, die Schmach nicht zu dulden, daß ein Parteimitglied wegen eines gemeinen Verbrechens verfolgt werde, das andere mitgegangen haben. Jetzt hat der verzweifelte Windischgrätz, hartem Drängen folgend, eingestanden. Er übergab seinem Verteidiger Wain eine Geschichte der Frankenfälschung. Darin erzählt Windischgrätz, daß Beshlen von allem, was in der Angelegenheit der Frankenfälschung geschah, rechtsgültig unterrichtet wurde und sein wichtiger Schritt ohne Beshlens vorgängige Zustimmung erfolgt ist. Als aber das Telegramm aus dem Haag gekommen, daß Jantowitsch verhaftet worden ist, sei er — Windischgrätz — mit Beshlen und Radossy über- eingekommen, daß sie alles ableugnen werden. Später erst, als dies schon ganz unumgänglich war, haben Windischgrätz und Radossy vorläufig die ganze Verantwortung auf sich genommen.

Graf Beshlen, der fühlt, daß dies ein Spiel um Tod und Leben ist, will nicht nachgeben. Doch heißt es schon, daß die Regierungspartei ihn fallen lassen und durch Baron Kallay ersetzen wolle.

SWD. Budapest, 4. März. (Radio.)

Am Mittwoch veröffentlicht Margraf Pallavicini eine Erklärung, mit der er die in der Nationalversammlung erhobene Anklage gegen die Regierung wiederholt. „Ich behaupte“, so erklärt er, „daß Ministerpräsident Graf Beshlen seit Monaten von den Vorbereitungen der Frankenfälschung Kenntnis hatte. Er wußte, daß der Landespolizeichef an dem Komplott beteiligt war, dennoch hat der Ministerpräsident nicht seine Pflicht getan. Nach bestem Wissen behaupte ich, daß der Ministerpräsident alles ver-

suchte, um die Täter und Teilnehmer an den Frankenfälschungen in der Öffentlichkeit nicht bloßzustellen, als die Angelegenheit mit der Verhaftung des Jantowitsch ins Rollen kam.“

## Er wagt sich trotzdem nach Genf.

U. Budapest, 3. März.

Graf Beshlen reiste heute nach Genf ab. — Vor der Abreise erklärte er Pressevertretern, er bedauere die erregte Debatte im Parlament, müsse aber wichtiger Verhandlungen wegen nach Genf. Er werde seinen Genfer Aufenthalt nach Möglichkeit abkürzen, um die Frankenfälscherdebatte baldmöglichst wieder aufzunehmen. Er reise erhobenen Hauptes nach Genf, denn sehr Gewissen sein rein und er sehe der weiteren Entwicklung ruhig entgegen.

## Wiederaufnahme der Pariser Finanzdebatte. Die Kapitalsabgabe abgelehnt.

SWD. Paris, 4. März. (Radio.)

Die Kammer hat am Mittwochnachmittag bei der Beratung der vom Senat zurückverwiesenen Finanzvorlage die von neuem gegen die Regierungsvorlage eingebrachte und vom Genossen Leon Klum begründete Vorlage der Sozialisten, die eine einmalige Kapitalsteuer fordert, mit 295 gegen 188 Stimmen abgelehnt. Daraufhin hat die Kammer den vom Senat verordneten Steuerzaid mit 354 gegen 260 Stimmen wieder in das Finanzgesetz aufgenommen.

Im Laufe des Nachmittags wurde in den offenen Geschäften ein zweifelhafter Proteststreik gegen die neuen direkten und indirekten Steuern geführt. Der größte Teil der Geschäfte war geschlossen.

## Der Krieg in China.

Die Kantonnarmee auf dem Rückzug.

WTB. Peking, 3. März.

Der Bürgerkrieg dehnt sich schnell weiter aus. Die zweite Kuomintang- oder Volksarmee in der Provinz Honan ist in fast völliger Auflösung begriffen. Die Kuomintang gegenüber stehenden Streitkräfte haben Tschengtschu befreit.

Die Meldungen, die aus China vorliegen, bringen freilich wenig Klarheit über die dortige Situation. Mit der Niederlage der Kantonnarmee dürfte freilich die Stellung Wupeifu gegenüber Fong nicht unerheblich gestärkt worden sein. Zwischen Fong und den Truppen Wupeifu tobt die Schlacht um den Ort Welingo.

Auch in Kanton scheint wegen der Jostreitigkeiten noch feindseliger Ruhe zu herrschen. Ueber eine Protestnote berichtet Reuter folgendes:

Der Doyen des diplomatischen Korps überreichte am 27. Februar im Namen der in Peking vertretenen Mächte dem chinesischen Ministerium des Auswärtigen eine Note, in der verlangt wird, daß sofort Maßnahmen ergriffen werden, um die gleichzeitige Tätigkeit des Streikkomitees von Kanton, die eine flagranten Verletzung der fremden Rechte darstelle, zu unterbinden.

## Isidor Kreils „nationale“ Auftraggeber.

SWD. Der zweite Verhandlungstag gegen den Ober-Verleumder und deutschnationalen Kronzeugen Isidor Kreil brachte zunächst die Vernehmung des deutschnationalen Parteiführers und ehemaligen Arbeiterkapitäns Freiherrn v. Forstner, der seinerzeit einer der Hauptdrachstörer bei der Hecke gegen den verstorbenen Reichspräsidenten war. Von Forstner gestand, daß er sich im Jahre 1924 in Augsburg mit Kreil getroffen habe. Bei der Unterbrechung sei auch Dr. Gansler, der das „Material“ Kreils in der Öffentlichkeit gegen den Reichspräsidenten verwertet, zugegen gewesen. Forstner hat damals dem Kreil nahegelegt, das Material über den „Landesverrat“ Ehrich möglichst noch vor der Dezemberwahl 1924 herbeizuschaffen. Aus diesem Grunde hat Kreil am 9. Dezember 1924 Freiherrn v. Forstner in Darmstadt aufgesucht. Von da aus fuhr Forstner mit Kreil nach Magdeburg zu einer Besprechung mit Rechtsanwalt Bindewald, dem Verteidiger des Angeklagten Rothardt im Ober-Prozess. Forstner veranlaßte dann Kreil zu seiner Reise in die Schweiz, wo später die Verhaftung erfolgte. Forstner muß als Zeuge abgeben, Kreil Geld verschafft hat, ihm selbst gestand zu haben. Er sucht sich dahin auszuweichen, daß er an eine Betrugsbankrottschlichtung nicht glaube. Er habe sich allerdings gemindert, daß man das von Kreil in Aussicht gestellte Material bis zur Stunde noch immer nicht habe bekommen können.

Kennzeichnend für das Verhalten der völkisch-nationalen Kreise gegenüber Kreil ist dessen Behauptung, daß ihm seinerzeit vorgeschwindelt worden sei, sowohl Generaldirektor Knappich in Augsburg wie auch die Redaktion eines nationalen Blattes würden ihm gegen 100 000 Mark für die Vernichtung Ehrichs bezahlen.

## Gefängnisstrafe für Regierungsrat Bartels

U. Berlin, 3. März.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung verurteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schulz, das Urteil gegen den Angeklagten, Regierungsrat Bartels. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Vorgehens gegen § 332 (Verletzung) und wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu einem Jahre vier Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate drei Wochen Gefängnis wurden auf die Unteruchungshaft angerechnet. Ferner wurde dem Angeklagten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Betrag von 24 000 Mark, den der Angeklagte als Bestechung erhalten hat, verfällt der Staatskasse.

Wir werden morgen auf den Prozeß zurückkommen.

## Vertrauenskundgebung für Dr. Luppe.

SWD. Nürnberg, 4. März. (Radio.)

In der Sitzung des Stadtrats begrüßte am Mittwochnachmittag Bürgermeister Kroil den Oberbürgermeister Dr. Luppe nach Wiederaufnahme seiner Amtsgeschäfte. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die große Mehrheit des Stadtrats dem Oberbürgermeister volles Vertrauen entgegenbringe und sich freue, daß er unbeeinträchtigt und maßlos aus der Unteruchung hervorgegangen sei. Dr. Luppe forderte alle zu gemeinsamer Arbeit auf. In den Beisatz mischte sich die gleichwohlwollene Bemerkung des Nationalsozialistischen Streiklers: Es gibt einen dritten Prozeß. — Daraus kann man entnehmen, daß die „nationalen“ Volksumberwickelten sind, die Hege gegen den verhafteten Republikaner noch weiter fortzusetzen.

## Neue deutsch-polnische Verhandlungen.

O. E. In Berlin ist die polnische Delegation unter Führung des Hauptbeamten Dr. Bronzanski wieder eingetroffen. Die Besprechungen gelten zunächst nur der Wiederaufnahme der seit November schwebenden Liquidationsverhandlungen. Auf der letzten deutsch-polnischen Konferenz in Warschau war vereinbart, daß die Polen ihre früheren ungenügenden Verhältnisse hinsichtlich eines Verzichtes auf die Liquidation reichsdeutscher Vermögenswerte durch weitere in Berlin abzugebende Mitteilungen ergänzen wür-

den. Ein entsprechender polnischer Schritt dürfte schon am den 20. Februar erwartet werden. Wenn er nunmehr erst unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Völkerbundes erfolgt, so ist im Zusammenhang mit der ägernden polnischen Taktik in dieser Frage anzunehmen, daß die Polen angesichts des sehr unrichtigen Ausgangs dem Völkerbund wenigstens die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu präferieren wünschen. — Da die beiderseitigen Verhandlungen hinsichtlich des Zolltarifs noch nicht durchgeführt sind, so kann mit der Wiederaufnahme der Handelsverhandlungen erst in der zweiten Märzhälfte gerechnet werden.

## Protestnoten an die polnische Regierung.

U. Berlin, 2. März.

Der Botschafter meldet: Wie verlautet, wird die Reichsregierung durch den deutschen Gesandten in Warschau der polnischen Regierung eine Protestnote überreichen lassen, in der gegen die unqualifizierbaren Angriffe eines Teiles der polnischen Presse gegen die Beamten des deutschen Generalkonsulats in Katowitz anlässlich der Deutschenverhaftungen in Oberschlesien energischer Protest erhoben wird.

Die litauischen Vertreter im Auslande haben den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, Protestnoten gegen den neuen Uebergriff der Polen an der Demarkationslinie überreicht. Infolge der von dem litauischen Vertreter überreichten Protestnote beim Völkerbund wandte sich, wie Lita meldet, der Vorsitzende des Völkerbundes, Scialoja, an die Vertreter Litauens und Polens in Rom mit der Bitte, von einer militärischen Aktion an der Demarkationslinie abzusehen und die Ergebnisse der nächsten Sitzung des Völkerbundes abzuwarten.

## Polizeiattacke gegen Demonstranten in Karlsbad.

Der Sozial. Pressedienst berichtet aus Karlsbad: Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hatte für Mittwochnachmittag ihre Anhänger zu einer Protestkundgebung gegen die Sprachverordnungen in Karlsbad aufgerufen. Alle Fabriken und Betriebe standen still. Die Versammlungen waren massenhaft besucht, so daß fast einer drei Kundgebungen stattfanden. Nach Schluß der Versammlungen setzte sich ein gewaltiger Demonstrationsschwarm in Bewegung, auf dessen Marsch es vor dem Gebäude der Karlsbader politischen Bezirksverwaltung zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei kam. Die Polizei bildete dort einen starken Kordon, vor dem sich die Menge taute. Pöhlisch wurde von rückwärts gedrängt, der Polizeikordon durchbrochen und die Posten von den vorwärtsdrängenden Massen mitgerissen. Es entstand ein Tumult, wobei die Polizei mit Gummiknüppeln in die Menge schlug. Es kam zu schrecklichen Szenen, wobei zahlreiche Demonstranten, um den Polizeiknüppeln zu entgehen, in den Fluß sprangen. Zahlreiche Verletzungen und Verwundungen wurden festgestellt, viele Verhaftungen vorgenommen.

## Interfraktioneller Ausschuss der Regierungsparteien

SWD. Eine Besprechung des Reichskanzlers Dr. Luther mit den Führern der Regierungsparteien, die am Mittwochmittag im Reichstage stattfand, endete mit dem Beschluß, einen interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien zu bilden. Durch ihn soll ein enges Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Regierungsparteien herbeigeführt werden.

## Urbahns nach Rußland gestrichelt.

U. Berlin, 2. März.

Wie die Morgenblätter melden, ist es dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Urbahns aus Hamburg, der wegen Hochverrats zu einer langjährigen Festungshaft verurteilt worden ist, jetzt doch gelungen, nach Rußland zu entkommen.

## Die neue Regierung Norwegens. Rechtskabinett.

U. Oslo, 3. März.

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte konservative Führer Rykke (bisher Kammerpräsident, D. Red.) hat das Kabinett bereits gebildet, in dem er auch das Portefeuille des Außenwesens übernehmen will. Der König dürfte morgen die neue Regierung bestätigen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Fuchs, Leipzig. Verantwortlich für den Interzendenten: Hugo Eckhardt in Leipzig. Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft Leipzig.

DIE AECHTE RIQUET CHOCOLADE

TRADITION

1743

UNVERGLEICHLICH IN IHRE ART

Riquet & Co. A.-G. Leipzig - Gutzsch

Über-Import seit 1743

Carac-u-Chocoladefabrik errichtet 1690

Für die Abonnenten des Ost- und Südostbezirks liegt der heutigen Nummer ein Prospekt vom Kaufhaus Gebr. Bergmann u. L. Wolkmarsdorf, Eisenbahnstraße 84 (Ecke Kirchstraße), bei.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.



**Jch schmecke gut  
mache satt  
und bin nicht teuer**

Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten:  
Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis,  
Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten,  
Pflz, Ochsenchwanz, Kröbs, Teigwaren  
ergebe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht,  
ohne alle Zutaten, denn diese vereinige  
ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.

**Knorr**  
**Suppen in Wurstform**

**500  
Zöpfe**

von 3,- an  
Unsichtbare  
Schallfrisuren  
Haarunterlagen  
Wellenteile  
Ohrentelle  
Stirnlockchen  
Perückenverloth  
Saachaus  
Wunderlich  
Windmühlenstr. 2  
(Ecke Königs-Platz)  
Eratas Spezial-  
geschäft am Platz

Zinrate sind nicht  
a. die Re-  
daktion, sondern an  
die Expedition der  
Vollsta. zu richten

# Der Brandschaden- Ausverkauf

wird fortgesetzt.

Während des Brandschaden-Ausverkaufs  
**Extra-Angebote**  
in allen Abteilungen!

KAUFHAUS  
**Held**  
LINDENAU-MERSEBURGERSTR. 84

## Sonderangebot

# Regen Mäntel

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen!

**Gummi Mäntel** —  
Nesselbezüge, weite Raglanform,  
mit Gürtel, erstklassiges Fabrikat **14,50**

**Gummi Mäntel** —  
Nessel- und Höperbezüge in vie-  
len Farben, flotte Form **16,50**

**Gummi Mäntel** —  
zart kariertes Stoffbezug, —  
Raglan mit Gürtel, neue Form **19,50**

**Gabardine Mäntel** —  
imprägniert, schwerer wollener  
Gabardinestoff, elegante Form **49,00**

**Gabardine Mäntel** —  
imprägniert, wollene feine —  
Gabardinestoffe, neue Formen **59,00**



Beachten Sie  
unser Spezial-  
fenster am Brühl!

Imprägnierte  
Windjacken +  
in gr. Auswahl!

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
Die Zulassungsbefreiung für den  
Kraftwagen  
**III - 12038**  
Besitzer Gastwirt Andreas Herrmann in  
Leipzig, Burgstraße 19, ist am 24. Fe-  
bruar 1926 gelassen worden.  
Zur Verhütung von Mißbrauch wird  
diese Zulassungsbefreiung hiermit  
für ungültig erklärt. Kz III 12038.  
Leipzig, den 2. März 1926.  
Das Polizeipräsidium,  
Verkehrsabteilung.

**Pachtverträge**  
für Kleingartenland.  
Zur Beilegung von Zweifeln wird  
unter gleichzeitiger Aufhebung der amts-  
hauptmannschaftlichen Bekanntmachun-  
gen vom 29. September 1924, 15. Juni  
und 2. Juli 1925 angeordnet, daß die  
Grundpachtverträge für jede Art (eingesäu-  
ert sowie nicht eingesäuert) Kleingarten-  
land genutzter Grundstücke den Betrag  
von 1,- Pfa. für den Quadratmeter nicht  
überschreiten dürfen.  
Zusätze zu diesem Grundpachtvertr.  
insbesondere für Grundsteuer, sind nur  
im Rahmen der Richtlinien des Arbeits-  
und Wohlfahrtsministeriums vom 24.  
Juli 1924 - Sächsl. Staatszeitung Nr. 171  
vom 25. Juli 1924 - zulässig.  
Leipzig, am 26. Februar 1926.  
Die Amtshauptmannschaft.

Die Maul- und Klauenepidemie in  
Preußen ist erloschen. Die getroffenen  
Maßnahmen werden aufgehoben.  
Leipzig, am 3. März 1926.  
Die Amtshauptmannschaft.

Gegen Frau Marie Berta Kühnemund  
in Leipzig-Kleinbischer, Dieskaustraße  
20, III, ist wegen unantworfener Weisung  
durch Strafbefehl des gemeinamen Ge-  
richts Leipzig vom 12. Dezember 1925 eine  
Geldstrafe von 50,- Reichsmark, Hilfs-  
weise 2 Tage Gefängnis rechtskräftig fest-  
gesetzt und die Verurteilung der Ver-  
urteilung angeordnet worden.  
Leipzig, den 25. Februar 1926.  
I G St B 20/25. Das Amtsgericht I G G.

**Tauha** Die Auslegungsszeit für die  
Eintragungssachen zum Volk-  
begehren „Enteignung der Güterver-  
mögen“ wird in Erweiterung unserer  
Bekanntmachung vom 25. Februar 1926  
Montags und Dienstags bis abends 7 Uhr  
und am Sonntag, dem 14. März 1926, auch  
auf den Nachmittags (3 bis 6 Uhr) aus-  
gedehnt. Stadtrat **Tauha**.

**Stadtdirektion Großsch.**  
Som 1. März 1926 ab verzinsen wie  
die Guthaben mit  
4% bei täglicher Verflüßung,  
6% bei monatlicher Kündigung,  
7% bei vierteljährlicher Kündigung.

**Ottomar Lempe, Woll- u. Weißwaren**  
Leipzig-Lindau, Albertinerstr. 72  
Ab Freitag, den 3. März, **Sonder-**  
verkauf von Damen- und Kinderschürzen  
von 60 Pfa. ab; solange Vorrat reicht

Nach langem schwerem, mit  
großer Geduld ertragenem Lei-  
den verchied am 2. März mein  
innigstgeliebter treuliebender  
Bräutigam, der herzensgute  
Vater, leiner Kinder, Bruder,  
Schwager und Onkel  
**Theodor Max Petermann**  
Leipzig-Leubisch, Weststraße 4  
In tiefer Trauer  
**Die Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet Sonn-  
abend, den 6. März, nachm 3 Uhr,  
auf dem Leubischer Friedhof statt

### Familien-Nachrichten

Dienstag, den 2. März 1926, vormittags, ver-  
starb nach kurzer schwerer Krankheit im Kranken-  
haus St. Georg im Alter von 65 Jahren mein  
lieber Mann, unter Vater und Großvater  
**Franz Moritz Müller**  
L.-Connewitz, Bornaische Straße 25, II, r.  
In tiefer Trauer  
**Ida Müller nebst Kindern.**  
Einäschung Freitag, den 5. März, mittags  
1 Uhr auf dem Südfriedhof.

Unverhofft und unerwartet verchied am Mittwoh,  
dem 3. März, an den Folgen schwerer Lungener-  
krankung im Alter von 40 Jahren mein lieber Mann,  
unter guter, treuliebender Vater, Sohn, Bruder,  
Schwager und Onkel  
**Albert Hellriegel**  
Leipzig-Dölitz, Selenenstraße 15.  
In tiefer Trauer  
**Emma verw. Hellriegel**  
und Kinder nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 6. März,  
nachmittags 1/2 Uhr, auf dem Friedhof zu Leipzig-  
Dölitz statt.

Nach längerem schwerem Leiden verchied sanft und  
ruhig im Alter von 57 Jahren meine innigstgeliebte  
Frau, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau  
**Lina Militzer geb. Mehlhorn**  
Leipzig-Anger, Bernhardtstraße 1  
Dies zeigt, schmerz erfüllt an der trauernde Gatte  
**Max Militzer**  
und sämtliche Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. März,  
nachm. 1/2 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof statt

**Danksagung.** Für die vielen Beweise der Liebe  
meines lieben Mannes  
**Max Springefeld**  
sage allen Beteiligten herzlichsten Dank.  
Leipzig-Anger, den 4. März 1926.  
**Anna verw. Springefeld.**

**Danksagung.** Für die zahlreichen Beweise inni-  
ger Anteilnahme und ehrenvolles Geleit bei dem  
Hinscheiden meiner lieben Frau  
**Gertrud Fricke**  
zur letzten Ruhestätte spreche ich hiermit allen  
meinen herzlichsten Dank aus. Vielen Dank auch  
Herrn Dr. Ohr für die tröstenden Worte  
Leipzig, am 3. März 1926  
In tiefer Trauer  
**Rudolf Fricke und Angehörige**



# Rote Falken.

Von Leo Rosenthal.

Jedes Alter kennt seine Gesetze, sein Eigenleben. In jedem Lebensabschnitt wechseln die Ausprägungen des Innenlebens so oft, wie in der Jugend. Und die verschiedenen Altersstufen der ersten zwanzig Jahre finden unbewußt die für sie passenden Lebensformen, wenn die Älteren sie nicht vergewaltigen. Will der zur Erziehung, zur Führung Berufene die Jüngeren in ihrer geistigen, seelischen und physischen Entwicklung fördern, ihnen helfen die jeweilige Altersstufe mit größtmöglicher Intensität und höchstem Nutzen für das weitere seelische Gedeihen zu durchlaufen, so wird es für ihn Pflicht, auf diese Jüngeren hinzuwirken, um von ihnen zu lernen, was not tut.

Seitdem die Sozialdemokratie in den Kreis ihrer Kulturaufgaben auch die Erziehung der heranwachsenden Generation einbezogen hat, bemüht sie sich, der Jugend, ihrem Eigenleben gemäß, die erforderliche Entfaltungsmöglichkeit zu gewähren. Kinderfreunde, sozialistische Arbeiterjugend und Jungsozialisten, sind die drei Organisationsformen, in deren Rahmen die Jugend des Sozialismus sich zusammenfinden soll. Die Kinderfreunde sammeln um sich das Alter bis zu 14 Jahren, die S.J.Z. bis zu 18 Jahren. Die ersteren differenzieren ihre Tätigkeit: Kindergartenalter, das Alter der ersten Schulpflicht, die älteren Buben und Mädchen. Bei der S.J.Z. gibt es in der Regel keine Differenzierung. Bald kommen die Jüngeren, bald die Älteren zu kurz. Aber auch bei den Kinderfreunden sind es nicht selten die 12-, 13- und 14jährigen, die hier nicht das Milieu finden, das ihnen not tut — ihrer Abenteuerlust, ihrem Bewegungsbedürfnis, ihrem ein wenig derben Phantasiespiel — mit einem Worte, der Psychologie dieses Alters, insbesondere der der Buben, wird nicht entsprochen. Das gleiche gilt von denen, die eben erst die Schule verlassen haben und nun in die S.J.Z. eintreten. Sie leben noch ganz das Innenleben der älteren schulpflichtigen Buben — die Trennung war künstlich und kam zu plötzlich. Die Entwicklung kennt sich schroffe Uebergänge nicht.

Das ungefähr waren die Gedankengänge der österreichischen Genossen, als sie in ihrem richtigen Instinkt und ihrer größeren sozialistisch-pädagogischen Erfahrung zur Schaffung einer neuen Form von Jugendorganisation — in erster Linie „Jungenorganisation“, schritten. Ihnen vor Augen schwebten die „Boy scouts“ — die Pfadfinder —, diese bürgerlichen Jugendgebilde, die am meisten dem Vorbildertätigen und dem beginnenden Pubertätsalter Rechnung tragen. Dem psychogenetischen Gesetze folgend, durchläuft der jugendliche Mensch entwicklungsgeschichtlich im Alter von 12—15 Jahren das Zeitalter der Herde. So finden sich die Altersgenossen auch von selbst in kleinen Herden zusammen und treiben allerhand „Anflug“. Es gilt dem Herden-Instinkt Rechnung zu tragen und den „Anflug“ sinngemäß zu gestalten, inneren, pädagogisch-zielstrebigen, sozialistisch-aufbauenden Gehalt zu verleihen.

In Oesterreich wurde die Sache so gemacht: Die Jungen fanden sich zu 10—12 Mann zusammen. Sie wählten sich ihren Führer. Sie erhielten gleichartige jugendgemäße Kleidung, sie hatten ihren Wimpel und trugen einen Herdennamen: Löwe, Tiger, Adler, Mäwe, Bär, Eichhörnchen. Sie kämpften in Felten, durchstreiften Wald und Wiese, führten ein Jungenleben, ganz wie sie dieses ihr unbewußter Trieb hieß. Aber auch der bewußte pädagogische Gehalt fehlte nicht. Er findet seine schlagendsten Ausdruck in den modifizierten 12 Geboten der bürgerlichen Boy scouts. Sie lauten:

1. Der Rote Falke bekennt sich zur Arbeiterklasse.
2. Der Rote Falke ist seinen Genossen stets treu.
3. Der Rote Falke steht jeden arbeitenden Menschen als Freund und Bruder an.
4. Der Rote Falke ist stets hilfsbereit.
5. Der Rote Falke achtet jede ehrliche Ueberzeugung eines anderen; auch dann, wenn er sie bekämpft.
6. Der Rote Falke führt stets die Anordnungen seines selbstgewählten Führers aus.
7. Der Rote Falke ist mutig und nie verzagt.
8. Der Rote Falke ist wahr: Auf sein Wort kann man bauen. Er ist zuverlässig und pünktlich.
9. Der Rote Falke ist stets rein in Gedanken, Worten und Taten.
10. Der Rote Falke ist enthalten und ein Kämpfer gegen alle Kaufhagheit.
11. Der Rote Falke hüte seinen Körper und häßle ihn.
12. Der Rote Falke ist ein Hirt und Schützer der Natur.

So wird hier Selbsterziehung zur Treue, zur Hilfsbereitschaft, zur Disziplin und freiwilligen Unterordnung, zur Duldsamkeit und Wahrhaftigkeit, zur Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit selbstgewollte Pflicht. Was das bei Schule, Familie und Berufsleben, wie sie augenblicklich sind, bedeutet, bedarf nicht erst besonderer Erläuterung.

Selbstgewählte Gebote werden gehalten. Dem gewählten Führer — und die Herde weiß schon, wen sie zum Führer wählt — wird gern gehorcht. Und taugt er nichts, so wird ihm im Neste während der „Zaufestunde“ gründlich und offen die Wahrheit gesagt. Manchmal legen sich die Herden auch besondere Bestimmungen zurecht. Da spielen Schwimmen und und Disziplin-halten-können eine große Rolle. Auch muß der Prüfling Namen von Arbeiterführern wissen, Kampflieder singen und den Verständigungspfeiff ausführen können. Er muß seine Nägel — o diese Nägel! — rein halten können, muß seine Zähne stets gepußt haben, Gruppenarbeit geleistet und die Zaufestunde pünktlich besucht haben — dann erst kann er Roter Falke werden. Es ist wahrhaftig nicht leicht, in die Herde aufgenommen zu werden und tüchtiger Roter Falke zu sein — jedenfalls viel schwerer und verantwortungsvoller, als Mitglied der S.J.Z. zu sein. Die stellt ja fast gar keine Anforderungen an ihre Prüflinge und tüchtiger Roter Falke zu sein — jedenfalls viel schwerer und verantwortungsvoller, als Mitglied der S.J.Z. Mitglieder werden erst die herangewachsenen Roten Falken.

Die Roten Falken sind erst im Entstehen begriffen. Ihr geistiger Vater, der um die österreichischen Kinderfreunde sehr verdienstvolle Genosse Tesarek, ist um ihre Entwicklung bemüht.

Immer neue Gruppen entstehen. Die Jungen sind Feuer und Flamme. Die Mädchen wollen nicht zurückbleiben. Die Jungen nehmen sie auch auf — obgleich gerade das Alter von 12—15 Jahren in der Regel keine eigenen Jungenherden vorzieht. Es sind aber auch die ersten Versuche. Schon hat sich in Wien ein Kreis von Rote-Falken-Führern zusammengefunden, der es unternahm, eine Reihe von geeigneten Leitlinien für die einzelnen Gruppen auszuarbeiten. Da heißt es unter anderem: Rote Falken werden mit einem Mindestalter von 2 Jahren aufgenommen und heißen Jungfalken. Nach ein Jahr einem halben Jahr, nach bestandener Prüfung, legen die Jungfalken das Gelübnis ab und werden dann Rote Falken. Ferner: Die Herden — etwa zehn Rote und etwa ebensoviele Jungfalken — bilden alle zusammen eine Gruppe, die der Ortsgruppe der Kinderfreunde entspricht. Alle Gruppen des Landes bilden einen Kreis, alle Kreise einen Bund. Mädchen und Buben tragen einfache Pfadfindertucht mit Falkenabzeichen. Ihr Gruß ist „Freundschaft“. Sie erheben dabei die rechte Hand mit der Handfläche dem Begrüßten entgegen. Den Körper halten sie beim Gruß straff. Wimpel mit Herdenzeichen sind obligatorisch. . . Und das soll den proletarischen Jungen und Mädchen nicht gefallen?

Die österreichischen Genossen haben den Weg gewiesen. Wer macht in Deutschland den Anfang damit.

## Spiel, Sport, Körperpflege

### Bezirksturntag.

Sehr verspätet ging uns der Bericht über den Bezirksturntag zu. Inwieweit waren 135 Turner, 5 Turnerinnen, 14 vom Turnrat, 14 Gruppenvertreter, 2 vom Turnauschuss.

Dem aus dieser Tagung erlassenen Geschäftsbericht des Genossen Rudolph entnehmen wir, daß die Zusammenkunft im Bezirksturnrat eine gute war. Der Wille, der politischen und gewerkschaftlichen Organisation anzugehören, kommen die Funktionäre allgemein nach. Die Arbeit wurde erledigt in 12 Sitzungen, davon 3 mit den Gruppenvertretern. Der Turnbezirk zählt 18 683 Erwachsene und 10 415 Kinder. Genosse Rudolph fordert auf, nach besten Kräften mit dafür zu sorgen, daß die gesamte Arbeiterklasse den Wert der Leibesübungen begreife; denn die Turnerinnen müßten noch viel mehr Mitglieder in ihren Reihen zählen.

Zum Kassenericht stellt Genosse Leppert einen Druckfehler richtig. Die Kasse war nur auf die Beiträge angewiesen, trotz hoher Ausgaben ist immer noch etwas übrig geblieben. Für Kurse und Lehrlinge sind 2533,72 Mark ausgeworfen worden. Der Kreis (Spartie) sowie der Bezirk fordern höhere Beiträge für dieses Jahr, so daß mit einer Erhöhung der Ausgaben gerechnet werden muß. Doch sollten sie möglichst vermieden werden. Der vorgeschlagene Etat sei gut veranschlagt, so daß man hoffe, die Vereine nicht unnötig zu belasten. Die Einnahmen betragen rund 9000 Mk., die Ausgaben rund 9200 Mk., bleibt ein Kassenbestand von über 700 Mk.

Genosse Friedrich zum technischen Bericht. Er weist die Angriffe in der Presse zurück, daß er zur Vorturnerhauptversammlung in seinem Bericht kein Wort vom Klassenkampf gesprochen hätte (technischer Bericht und Klassenkampf). Trotz der wirtschaftlichen Krise konnte sich der Betrieb des Bezirkes vorwärts entwickeln. Der Turnbetrieb ist etwas zurückgegangen. Dies scheint auf die Erstarzung der Unterpartien „Sport und Spiel“ zurückzuführen zu sein. Die letzte Vorturnerhauptversammlung war eine der besten. Die ländlichen Vereine waren vorherrschend. Dank sei allen technischen Leitern in Gruppen und Vereinen, die ihre Arbeit verrichtet haben. Viel mehr müsse für die Kinderturnbewegung getan werden, denn sie sei die Zukunft. Die Unterpartien stellen sich stets zur Verfügung, um nach außen für die Sache zu werben und mitzuhelfen. Für die Jugendturnbewegung sei alles getan worden, was möglich war. Auch der Winterport breche sich langsam Bahn bei den Arbeitersportlern. Für Agitation unter den Schülern müsse jetzt schon gefordert werden. Die Gegner sind jetzt schon dabei, ihre Reihen zu härten. Es müsse versucht werden, die Turnhalle über 9 Uhr hinaus zum Leben zu erhalten und auch zu kurieren. Das Bezirksfest müsse zu einer wuchtigen Demonstration für den Arbeitersport werden. Helfen alle mit, müsse es gelingen.

Die Revisoren beantragen, den Kassierer zu entlasten. Rudolph gibt noch einen kurzen Bericht zur Jugendfrage. Er weist den Vorwurf zurück, daß er nicht genügend für die Sparte (Turner) als Leiter gearbeitet hat. Da die anderen Berichte gedruckt vorliegen, wird in die Diskussion eingetreten. Rudolph: Für das Kinderturnen müsse mehr getan werden. Rudolph stellt zu den Ausführungen Rudolphs richtig, man wolle erreichen, daß die Jugendleiter aller Sparten und sein Mandat in der Sparte für einen andern frei wird. Rante fordert, den Kassierat beiseite zu lassen. Zimmermann will den Turnbetrieb neuzeitlicher ausgestaltet wissen. Leppert, Grogisch, erkennen die Pflicht der Funktionäre und Mitglieder, sich politisch zu organisieren, an, will aber keinen Zwang gelten lassen. Denn dies würde Rückschlag auf dem Lande bedeuten.

Dem Kassierer wird einstimmig Entlassung erteilt.

### Die Selbständigkeit der Sparten.

Genosse Leppert baut seinen Vortrag auf die Entschlebung des letzten Bundestages auf, streift die Gründung und das Wesen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. In der Vorkriegszeit kam erst der Sozialist und dann der Turner, also zuerst die Herden und dann die sportlichen Einrichtungen. Deshalb auch der starke Widerstand der Turner gegen das Fußballspiel, wobei es sich in der Hauptsache um Punkte und Tote handelte. Die Massen, die uns nach dem Kriege zuflöten, waren nicht die sozialistisch und geistig gebildeten Kämpfer aus der Vorkriegszeit. Dazu kam der Streit der beiden Arbeiterparteien, der die hohe sittliche Idee des Sozialismus in die Niederungen persönlicher Berührungspunkte zog. Es folgte die Realitätsklärung des Bundes, um keinen Zerfall unserer Bewegung eintreten zu lassen, und dies tzu dazu bei, daß das sportliche Element die Oberhand gewann. Höchste Zeit war es, als in Rassel der Diplomant in die Verlesung verschwinden mußte. Die Entschlebung 94 hat nicht die nötige Klarheit gebracht, denn trotzdem man die Sparten nur technisch selbständig machte, gab man ihnen so viele geschäftliche Arbeit, daß es Zeit wird für den nächsten Bundestag, die nötige Klarheit zu schaffen. Der Referent geht dann auf das schon oft gestreite Verhältnis zwischen Bezirksrat und Turnrat ein und hofft im nächsten Jahre auf gute Zusammenarbeit. Der Antrag des Bezirksrates auf Schaffung von 5 Organisationsgruppen nimmt dann längere Zeit des Referats in Anspruch.

In der darauffolgenden Diskussion hält es Grogisch für eine Selbstverständlichkeit, wenn man sich gegen Abschaffung der Turnergruppen wehrt. Organisationsgruppen müssen geschaffen werden.

Während ein Teil der Redner für 5 Unterbezirke ist, tritt der andere Teil für 14 Gruppen ein. Eine Gruppe will sogar die Beiträge sperren, wenn die 14 Gruppen nicht bestehen bleiben. Der Antrag der Gruppe 6, diese mit Gruppe 13 zu verschmelzen, wird dem technischen Ausschuss überwiesen. Beschlossen wird, 14 Turngruppen bestehen zu lassen, 5 Unterbezirke zu schaffen, wird abgelehnt.

Zum Kreistag und Bundestag empfiehlt Genosse Rudolph unsere besten Vertreter zu wählen. Schollbach, Engelsdorf, wünscht, daß alle Delegierten aus der Mitte der Tagung gewählt werden. Es wird beschossen, daß die Delegierten die Vorschläge bringen sollen. 27 Vorschläge sind eingeleitet. Eine Wahlkommission wurde eingesetzt, die zum Schluß der Tagung ihre Arbeit nicht beendet hatte. Zum Bundestag wurden 12 Vorschläge gemacht. Die Wahl erfolgt in den Vereinen durch Urwahl.

Die Abstimmungen über die vorliegenden Anträge führen folgende Beschlüsse zutage: 1. Ein Schreibrat mit Schreibmaschine, Telefon und Radioapparat einzurichten; 2. Gesellschaftsspiele (nicht Serienspiele) für Mitglieder und Turnsparten, die nicht der Turnspielvereinigung angehören, Feuerfreier zu gestalten, die Vereine, die Städte- und internationalen Spieltagesspiele freilassen; 3. jeden Verein zu verpflichten, für jede Unterpartie, die die Turnsparte des Vereins besitzt, bis zum 1. April einen Berichtstatter zu melden; 4. die Berichte und Notizen der Turnsparte für die Parteibücher durch einen besonderen Genossen bearbeiten und einleiden zu lassen; 5. beim Kreisturntag die Anstellung eines Bundesportwarts zu beantragen, sowie die Kosten für den zweiten Delegierten zur erweiterten Kreisportausstellung auf die Kreisturntage zu übernehmen, den Kreisportausstellung auf der alljährlich stattfindenden Bezirksportausstellung zu wählen, ferner einen Kreisjugendausschuss aus dem gesamten Kreisgebiet zusammenzusetzen, sowie eventuelle Defizite bei Kreismeisterschaftsspielen auf die Kreistage zu übernehmen; 6. beim Bund zu beantragen, die neuen Bundesmitgliedsbücher so auszugestalten, daß auch Rubriken für Stichtberichte, Kampfbücher, Berichtstatter usw. vorhanden sind, um alle besonderen Ausweise übersichtlich zu machen.

Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Leppert, 2. Vorsitzender Stone, Kassierer Hendrich, 1. Schriftführer Reuhner, 2. Schriftführer Thiele, Männerturnwart D. Friedrich, Kinderturnwart Thiele, Jugendleiter Königler, Jugendwart Dellinger, Vertreter der Sportler Ulrich, Vertreter der Spielklasse Jaenich, Vertreter der Spieler Clauss, Vertreterin der Frauen Kreuzburg. Ausschuss für weibliche Körperpflege: Gschl, Berichtstatterobmann Zimmermann, Revisoren: Gschl, Leonhardt, Friedrich, 11. Gruppe.

Nach Erledigung einiger Angelegenheiten, die mehr in das Gebiet des Geschäftlichen fallen, schloß Genosse Rudolph die Tagung.

Winterportler! Da sich die Schneeverhältnisse in Oberwiesenthal noch nicht gebessert haben, wird das Sportfest auf unbestimmte Zeit verschoben. Das Fest soll, wenn möglich, noch durchgeführt werden. — Verfolgt die Tageszeitungen und haltet eure Meldungen aufrecht. R. Büthen.

## Gerichtssaal.

### Schöffengericht.

Traurige Existenz. In der Inferantenplantage der Herfurthpresse kann man jeden Tag eine große Anzahl von Anzeigen unter dem Arbeitsmarkt lesen, die 300 und mehr Mark im Monat Verdienst verheißen. Ja manchmal wird das märchenhafte Einkommen von 500 und 1000 Mark versprochen. Und an den Stammtischen der Spicher hört man von wohlgenährten Wählbürgern oft die Weisheit: „Arbeitslose? Die braucht es überhaupt nicht zu geben, wenn die laute Gesellschaft nur arbeiten wollte; hier in der Zeitung stehen ja jeden Tag hunderte von Stellenangeboten.“ Man frage aber nur nicht was für welche. Die planlose Konkurrenz und Profitwirtschaft erfordert einen außerordentlich verteuerten Verkaufsapparat. Da werden durch Annoncen tausende von Verkäufern und Reisenden durch Prospektierung riesiger Einkünfte angeleitet, um in jenen Apparat eingepaßt zu werden und der bösen Konkurrenz die Kunden abzugeben. Nur den wichtigsten meist den raffiniertesten Angestellten dieser Art gelingt es, sich auf diese Weise eine einigermaßen auskömmliche Existenz zu sichern. Die meisten dieser Leute haben ein trauriges Dasein. So hatte ein 25jähriger Reisender seit der Revolution nie eine feste Stellung innegehabt. Stets arbeitete er nur auf Provision. Zuletzt reiste er für Buchbindungen. Ein „Oberreisender“ spielte dabei auch noch zwischen den Firmen und einem Stabe von Reisenden den Vermittler. Da dieser Oberreisender kein Bureau hatte, mußten die Leute sich abends wohl oder übel in ein Café setzen, um ihrem Chef die Aufträge zu übermitteln. Am anderen Morgen konnten sie dann an denselben Orte die Provision in Teilbeträgen abholen. Die Reisekosten und alle Spesen mußten von diesem mageren Einkommen bestritten werden. Dabei hatte man viel mit Gastwirten zu tun, die man auch zu Bier und Kognak einladen mußte, damit sie nur zuhörten (!). Meist kam dann noch nicht einmal ein Geschäft zustande oder es wurde später annulliert, so daß die Spesen unruhig warten und kein Wenig Provision verzeichnen werden konnte. Hatte dann der Reisende tatsächlich eine Anzahl Aufträge gebracht, so kriech der Betrag meist mehrere, wenn unbefriedigende Auskünfte eingelaufen waren. Auf diese Weise triefte auch der Angeklagte kümmerlich sein Dasein, dabei auch noch seine 70 jährigen Eltern unterstützend. Er getrie natürlich während der jetzigen Wirtschaftskrise in Schulden. Er wußte keinen anderen Ausweg, als fingierte Aufträge anzufertigen und auf diese Weise in den untermägigen Pöbel mehrerer hundert Mark Provision zu gelangen. Da der junge Mensch bereits einmal wegen Diebstahl mit Bewährungsfrist vorbestraft war, stand auf die von ihm verübte gewinnlüchtige Urkundenfälschung und die Beiräubererei als Mindeststrafe 1 Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte hatte Glück; das Schöffengericht besah die Einigkeit, sich über den Buchstaben des Gesetzes hinwegzusetzen und verhängte 2 Monate Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist, die allerdings von Zahlung einer Geldbuße von 100 Mark abhängig gemacht wurde. Wenn der Reisende ab 1. April pro Monat 20 Mark zahlt bis die 100 Mark erfüllt sind und sich 3 Jahre lang nichts zuschulden kommen läßt, ist ihm die Strafe erlassen.

Die Rot ist groß unter solchen Provisionreisenden, denn gleich die nächste Verhandlung vor demselben Schöffengericht behandelte einen ähnlichen Fall wie den vorhergehenden.

A. M. ECKSTEIN & SOHNE · DRESDEN · GEGR. 1842

Deine Schokolade 4 Pfg. Zigarette



## Von Nah und Fern.

Beim Nebungsfischen erschossen.

In Durlach wollte, wie aus Hannau gemeldet wird, bei einem Nebungsfischen des Reichswehrministeriums ein Schütze eine nicht funktionierende Pistole in Ordnung bringen, als plötzlich der Schuss losging und den Werkmeister Nordmeier aus Durlach tödlich ver wundete.

### Vierfacher Mord.

Aus der polnischen Ortschaft Komarno wird gemeldet, daß dort ein 55jähriger Bauer mit einer Art seinen drei schlafenden Söhnen und seiner Frau die Köpfe abgeschlagen hat. Danach versuchte der Mörder sich selbst durch Erhängen das Leben zu nehmen, wurde aber von Nachbarn überfaßt, die die Polizei alarmierten. Der Bauer ist verhaftet worden.

### Schwere Explosionen.

In der rheinländischen Ortschaft Veul spielte in dem Hofe eines Hauses in der Fabrikstraße ein Junge mit einer Granate, die vermutlich aus einem in der Nähe befindlichen Steinbruch gefundene stammt, wo die englischen Besatzungstruppen einen Tantschioplatz hatten. Das Geschloß explodierte und rief den Jungen in Stücke. Die vierjährige Schwester wurde schwer und ein drittes Kind im Alter von sechs Jahren leichter verletzt. — In der Kölner Karbonitfabrik von Schleich, die erst vor kurzem von einem schweren Unglück heimgesucht wurde, ist am Dienstagmittag gegen 2 Uhr ein Säurebehälter in die Luft geflogen. Das Gebäude ist zerstört. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Explosionen erfolgen. Ein Arbeiter, der sich in dem Gebäude befand, wurde schwer verletzt.

### Verkehrsunfälle.

Der Kraftwagen eines Arztes fuhr auf der Fahrt von Greifswald nach Stettin gegen einen Baum, überschlug sich und begrub beide Insassen unter sich. Der Chauffeur wurde getötet; der Arzt erlitt schwere Verletzungen. — Am Dienstagabend entgleiste einer Meldung aus Wien zufolge aus noch unbekannter Ursache auf der Tauern-Bahn bei Spittal ein Güterzug. Der Dienstwagen und 10 leere Güterwagen wurden beschädigt. Der Verkehr in beiden Richtungen blieb durch Umstellungen aufrechterhalten. Vom Jungferntal wurden drei Mann leicht verletzt. — Auf dem Flugplatz in Gletman, unweit Prag, stürzte am Mittwoch der Pilot Stadl infolge Aussehens des Motors ab, und land bei dem Sturz den Tod.

### Riesenkugeln.

Schon des öfteren durchschritten Meldungen die Blätter, hier oder dort sei geplant, besonders große Flugzeuge zu bauen. Die Italiener sowohl wie die Engländer lösten sich mit dem Gedanken daran, Flugzeuge zu bauen, die eine Auslastung gleich dem Gewicht von 150 Personen zu tragen vermögen. Nunmehr hat der Leiter der Zeppelinwerke in Friedrichshafen, Dr. Goerner, in einem in Düsseldorf gehaltenen Vortrag mitgeteilt, daß auch in Deutschland demnächst ein Riesenkugeln gebaut werden soll. Der neue Aeroplan, der von den Dornier-Werken in Friedrichshafen hergestellt wird, soll alle bisherigen Konstruktionen übersteigen. Er wird eine Flügelspannweite von 70 Meter besitzen und mit Motoren von über 30000 Pferdekraften ausgestattet werden. Leider ist aus dieser Mitteilung nicht zu ersehen, eine wie große Personenzahl oder eine wie hohe Auslastung dieses Flugzeug durch die Luft zu tragen vermöge. Das aber ist eine Frage, die den Laien in erster Linie interessiert. Aber auch darüber wird man ja, sobald die finanzielle Seite der Angelegenheit ins Reine gebracht ist, auch noch etwas erfahren.

### Pöhlische Polizeibehörde vor Gericht.

Dienstag stand ein Führer der pöhlischen Turnwartgemeinde, der Dichter Karl Knaut, mit einer Anzahl anderer pöhlischer Erneuerer des Volks vor dem Schöffengericht in Berlin-Weißing. Die Angeklagten hatten auf Grund eines beim ausgetragenen Schlichtens und auf Grund ihrer eigenen Kenntnis des Polizeiwesens die Pöhlische Polizei in Berlin um hohe Beiträge geachtelt. Es gelang ihnen, etwa 50000 Mark zu erwidern. Das Geld wurde dann geteilt und in gemeinsamen Veranlassungen sowie in leichtfertiger Damengeselligkeit durchgebracht. Der Dichter Knaut suchte sich damit herauszureden, daß bezweifelte Anhäuser seiner Dichtungen die zu Unrecht erhabenen Beiträge der Pöhlischen Polizei zurückzahlen würden. Er habe gewissermaßen lediglich „Vorläufe“ abgehoben. Der Prozeß wurde schließlich vertagt, weil weitere Sachverhandlungen für den Polizeibehörde geladen werden sollten. Der „Dichter“ Knaut bleibt in Haft.

### Schwere Verluste durch Kreditgewährung.

Wie der Bote aus dem Riesengebirge aus Etzligau meldet, ist die Stadt durch Kreditgewährung um 1,1 Millionen Mark geschädigt worden. Die Stadtbank hat einer Konfektionsfabrik im Kreise Strahlen zum Anbau einer Mühle Kredit in vorgenannter Höhe gewährt. Diese Firma geriet aber in Zahlungsschwierigkeiten, zumal eine von der Seehandlung in Aussicht gestellte Anleihe in Höhe von 1 Million Mark nicht erfolgte und an Stelle dieses Betrages nur 600000 Mark gewährt wurden. Die Firma steht jetzt vor dem Ruin. Die privaten Gläubiger haben sich bereits das Eigentumsrecht auf die Einrichtung vorbehalten, ohne daß es jedoch dem Magistrat der Stadt Etzligau gelungen wäre, seinen Kredit in irgendeiner Form zurückzuerhalten. Das Stadtparlament wird sich demnächst mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

# Und abends im Varieté Krystall-Palast!!!

### Neues Theater.

Donnerstag, den 4. März 1936  
Bei aufgehobenem Anschnitt:  
VI. Meßspiel bei festlich beleuchteter Hause  
zu der neuen Inszenierung  
**Der Zigeunerbaron**  
Operette in drei Akten nach einer Erzählung  
von Johann Nestroy, Musik von Franz Strauß  
Musikdirektor: Walter Frenn  
Regie: Walter Frenn  
Sänger: ...  
Schauspieler: ...

### Schauspielhaus.

Donnerstag, den 4. März 1936, abends 8 Uhr  
**Die leichtfertige Ahele**  
Schauspiel in 3 Akten von Walter Hasenclever  
Regie: Walter Frenn  
Schauspieler: ...

### Battenberg-Theater

Direktion: Paul Baumgarten.  
Täglich abends 8 Uhr  
Das  
**„Mädchen ohne Ehre“**  
Sensationelles Volksstück in  
11 Bildern von Siegfried Lutz  
Die Vorstellungen können ohne  
Bedenken von jedem jungen Mädchen  
besucht werden.  
Vorverkauf: Meßplatz, Zigarren-  
Geschäft Markt 10. Tageskasse  
10-2 Uhr. Fernsprecher 23247.

## Unsere extra billigen Tage

gehen am 6. März zu Ende!  
Wir bieten Ihnen große Vorteile!

12<sup>90</sup>  
7<sup>90</sup>

Damen-Spangenschuhe  
solide Verarbeitung ... 5<sup>90</sup>  
Blond Sallin-Spangenschuhe, auch in schwarz und grau ... 6<sup>90</sup>  
In Lack-Spangenschuhe L. XV. Absatz ... 12<sup>90</sup>  
Mod. Damen-Spangenschuhe, blond, echt Chev mit L. XV. Absatz ... 14<sup>50</sup>  
Herron-Schnürstiefel gute Qualität, echt Boxcall 11.90, echt Kindsbox 9.80 7<sup>90</sup>  
Herron-Halbschuhe in Boxcall mit rotter Boxcall od. grau Nubuk-Einsatz, Original Goodyear, gedopp. 11<sup>90</sup>

Verkaufsstelle  
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Leipzig, nur Hainstr. 16/18

### Altes Theater.

Donnerstag, den 4. März 1936  
VI. Meßspiel bei festlich beleuchteter Hause  
zu der neuen Inszenierung  
**Der frühlige Weinberg**  
Schauspiel in 3 Akten von Carl Zuckmayer  
Regie: Walter Frenn  
Schauspieler: ...

# Galmin

das reine Kokosfett  
nur echt,  
wenn von  
**K. Schlinck & Cie. G.**  
Hamburg

Man achte beim Einkauf  
darauf, ob das Etikett den  
Namenszug  
**Dr. Schlinck** trägt!

### Neues Operetten-Theater

Heute Donnerstag, 8 Uhr  
8. Meß-Vorstellung  
Gastspiel Theresia Wlot  
**„Die Teresina“**  
Operette in 3 Akten von Oskar Strauß  
Freitag, 5. März, 8 Uhr  
Gastspiel Margarete Rösner  
**Die Fledermaus**  
Operette in 3 Akten von Johann Strauß  
Sonnabend, 6. März und  
Sonntag, 7. März, 8 Uhr  
Gastspiel Walter Gravo,  
Theresia Wlot, Rudolf Haas  
**Das Dreimäderlhaus**  
Singspiel in 3 Akten, Musik nach  
Franz Schubert

### Große Fleisch- und Wurst-Zentrale

Rainstraße 17, 19, Durchgang UT., Inh.: M. Ufer

Für diese Woche:

Pa. frisches Ochsenfleisch zu Gulasch, ohne Knochen ... 85 Pfund  
Pa. frisches Hammelvorderfleisch zu Pfertfleisch ... 85 Pfund  
Ger. Blut-, Leber- u. Knackwurst  
Pa. Gefrier-ochsenfleisch ... 55 Pfund  
Kamm oder hohe Rippe ... 65 Pfund  
Zum Braten ... 70 Pfund  
Kl. Schinkenspeck ... im Stück 1.35 Mk. 1/2 Pfd. 45 Pfund  
Kl. Nußschinken 1-2 Pfd., im ganzen 1.65 Mk  
Rollechinken 4-6 Pfund, ... im Pfd. 1.75 Mk. 1/2 Pfd. 55 Pfund

### Spezial-Angebote

in  
**Damentaschen**  
Durch große Bar-Einkäufe können wir auch unserer Kundschaft große Vorteile bieten.

Florida-Mouton ... 4.75 5.75 6.75  
Florida-Vollrindleder ... 6.90 6.50 7.90  
Lack-Vollrindleder ... 7.75 8.50  
Echt Saffian ... 7.50 8.25 9.00  
Glanz-Krokodil, verdeckter Bügel ... 5.00 6.00 7.00  
degl. Saffian-Bügel ... 11.00 11.50  
Echt Saffian, verdeckter Bügel Lederfutter ... 17.00 18.00

### Stellenangebote

Singerabteilung im Westen  
sucht für Dienstags abends einen  
**Dirigenten.**  
zu melden Queckstraße 23, II. 1.

Verkäufe  
Pflanz-Schalotten  
dürfen in feinem Garten fehlen.  
Steckw. obeln prima kleine.  
Gemüse- und Blumen samen offeriert  
Samenhandlung August Held, Markthalle, St. 16

Auf Kredit  
Schiffzimmer  
Rüben  
an 5 Mark Abzahlung  
Scherbel  
Katharinenstr. 20

Schränke  
68 85 120  
Holzbetten 68  
Waldtomm 68  
Chaiselonge 48  
Nach Tischl.  
Molltefr. 46.

Erschläffte  
Fahrräder  
isotbillig  
auf Zeitzahlung  
Brand  
Trim, Steinweg 20, III.

### Karl Blaich

Koffer- und Lederwarenfabrik  
Windmühlenstraße 32.

Gegründet 1902.  
Schon mit  
**Mk. 2.-**  
Abzahlung  
**Damen-Mäntel**  
**Herren-Anzüge**  
Wer bei Scherbel kauft, geht in ein altes, solides, schon 33 Jahre bestehendes Geschäft.  
Alle Kunden ohne Anzahlung.  
**S. Scherbel**  
Möbel-Waren-Krochtbau  
Katharinenstraße 20.

### Tapeten

jetzt teilweise 50 Proz herabgesetzt  
**Wachstuche**  
jetzt □ von 1.80 Mk. an  
**Linoleum**  
Teppiche Läufer  
10.- Mk an 2.- Mk. an  
Riesenauswahl.  
**Bernh. Nestler, Eisenbahnstr. 99**  
an der Eisbahnstraße.

### Maurer

Werkzeuge  
und Reparaturen  
Eckardt, Eobtenstr. 10

Unterricht  
Schüler Beruf!  
Damen-Frisieren  
erteilt gründlich  
Sahlinbrodt, Orerstr. 38





Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 4. März.

Auf, zum Frauentag!

In diesen Tagen und Wochen demonstrieren die Frauen aller Länder mit sozialistischer Bewegung für die endgültige Befreiung des weiblichen Geschlechts aus seiner ökonomischen und sozialen Abhängigkeit.

Die Verwirklichung des Sozialismus erfordert die aktive Teilnahme der Massen an der Neugestaltung der Gesellschaft. Da diese Massen zur Hälfte von Frauen gebildet werden, ist es von grundlegender Bedeutung, daß die sozialistischen Parteien aller Länder die Organisierung der Frauen in der sozialistischen Arbeiterbewegung mit allen Kräften betreiben.

Die sozialistischen Parteien fordern die geschlechtliche Gleichstellung von Mann und Frau im Gesetz, in der Staatszugehörigkeit bei der Wehrsetzung, sowie die Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen.

Die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft hat die Frauen in hergebrachter sozialer und kultureller Abhängigkeit belassen, so daß ihre politische und wirtschaftliche Stellung im Gemeinwesen schwächer ist als die des Mannes.

Der Kongreß erklärt ferner: In Anbetracht dessen, daß unter den heutigen Verhältnissen das Interesse der großen Massen der Frauen in erster Linie ihrem Heim und ihren Kindern gilt, werden sie dem Sozialismus zuerst dadurch zugänglich, daß sie in ihm vor allem einen Weg sehen, sie vor Krieg und Verelendung zu schützen.

In Leipzig wird am Sonntag, dem 7. März, nachmittags 1/2 Uhr, eine große Demonstration der Frauen in den Räumen des Volkshauses stattfinden.

Die Frauen und die Fürstenabfindung
sprechen, wie denn der Internationale Frauentag in Deutschland geführt werden wird unter der Parole:

Krieg den Schlössern! - Frieden den Hütten! -
An alle Frauen, die willens sind, die Schmach abzuwehren, die die ehemaligen Fürsten dem deutschen Volke zumuten, ergoht die Aufforderung, in Scharen zu dieser Protestdemonstration zu strömen.

Frauen und Mädchen! Beweist dem nimmermatten fürstlichen Pack und seinem Gesinnlich von Hofschranzen, Mitröcken und abgetadelten Offizieren, daß ihr politisch mündig geworden seid und euer Schicksal selbst bestimmen wollt.

Der Zionistenraum und die palästinensische Wirklichkeit.

Ueber dies Thema sprach kürzlich in öffentlicher Versammlung auf Einladung der jüdischen Arbeitergemeinschaft im stark überfüllten Volkswohllaale der bekannte ostjüdische Arbeiterführer Alexander Chajsin, Berlin, auf Grund eigener Wahrnehmungen und Studien in Palästina.

Redner ging von der vorjährigen sogenannten Grabst-Einwanderung aus. Diese erste Einwanderung in größerem Maßstab mußte die Probe auf das Exempel der Aufnahmefähigkeit des Landes liefern. Es ergab sich: Raum 1 Proz. dieser Einwanderung mandte sich produktiven Berufen zu. Der Großteil blieb gleich in Tel-Awiv, dem jüdischen Nachbarort der Hafenstadt Jaffa.

Für die Industrie fehlen alle Voraussetzungen: Keine Kohle, keine Kohle, ganz unentwickeltes Transportwesen, geringer innerer Markt; dazu die englische Zollpolitik, die auf manche Rohstoffe hohe Zölle legt und auf die Fertigfabrikate nicht, ferner auf Transportmittel und deren Betriebsstoffe, um die paar strategischen Eisenbahnlinien gewinnbringender zu halten.

Und in der Landwirtschaft sind die Möglichkeiten ganz beschränkt. Nur 15 Prozent des Bodens ist nicht besiedelt, wovon der größte Teil bereits in jüdischen Händen. Und zwar vorwiegend

mit gesellschaftlichen Geldern gekauft, von der Jea und dem Nationalfonds. Private können keinen Anreiz finden, Boden zu kaufen, da infolge des nationalen Pathos, mit dem die Erlösung des Landes betrieben wird, der Bodenpreis in gar keinem Verhältnis zum Bodenertrag steht.

Und die bloß mit ihrer Muskelkraft hinkommen? Wie ist die Lage des jüdischen Arbeiters? Hier kommt noch erschwerend ein Problem hinzu: der jüdische Arbeiter, der z. B. in Amerika gegenüber dem amerikanischen billig war und so zu Millionen einzuwandern konnte, ist in Palästina gegenüber dem Araber teuer und kann deswegen nicht Fuß fassen.

Ueber das Volksbegehren

und die entschädigungslose Enteignung der Fürsten spricht in Öffentlicher Volksversammlung

- Marktleiberg: Freitag, den 5. März, 1/8 Uhr, im Gasthof, Landtagsabg. Rebrig.
Lindenthal: Freitag, den 5. März, 1/8 Uhr, im Ratskeller, Landtagsabg. Müller, Halle.
Schleußig: Freitag, den 5. März, 1/8 Uhr, im Elstertal, Landtagsabg. Polizeipräsident a. D. Bernh. Menke, Dresden.
Miltitz: Freitag, den 5. März, 1/8 Uhr, im Gasthof, Gustav-Adolf, Leipzig.
Tschela: Freitag, den 5. März, 1/8 Uhr, im Gasthof, Stadterordn. Bertha Thiel, Leipzig.
Gradedfeld: Freitag, den 5. März, 1/8 Uhr, im Gasthof, Redakteur Ernst Frenzel, Leipzig.
Sonabend, den 6. März, abends 1/2 Uhr:
Schönau: Neuer Gasthof, Anna Ziegler, Leipzig.
Großdenben: Gute Quelle, Landtagsabgeordneter Polizeipräsident a. D. Bernh. Menke, Dresden.
Döbzig: Gasthof, Charolke Hammermeister, Leipzig.
Stahmeln: Zur Post, Kurt Laumann, Leipzig.
Volksgenossen und -genossinnen, erscheint in Massen!
SPD. Groß-Leipzig.

den Bauten in Tel-Awiv, wo plötzlich irgendwelche Beduinen mit ihren Kamelen austauchten und für ein Zehntel des Transportlohns den Meeressand zur Zementbereitung herbeischafften?

Der unerträglichste Druck dieser Konkurrenz vor allem ist es, der, wie etwa im Bauhandwerk zur Uebernahme der Arbeit in eigene Regie, so auch in der Landwirtschaft zur „Kwuzah“, zur kommunikativen Siedlung, geführt hat. Die Einwandererplaziere, idealistische, sozialistisch getriebene Jugend aus dem Kleinstbürgerstand wehlt, hofft auf diese Weise gleichzeitig auch ihrer Ideologie gemäß leben und friedlich in den Sozialismus hineinwachsen zu können.

Zu allen diesen wirtschaftlichen kommen die politischen Verhältnisse. Da ist z. B. die „Araberfrage“ - ein Wort, das so unerschämigt klingt, als wenn die Juden in Deutschland eine Deutscherfrage oder die Deutschen in Amerika eine Amerikanerfrage aufwerfen wollten. Die Balfourdeklaration ist nichts als ein Requisit in der intriganten, verbrecherischen Orientpolitik Englands, die immer (siehe Hussein und Ibn Saud) zwei Rivalen aufeinanderzujagen liebt, um den laodenden dritten zu spielen.

Auf eine sachlich unergiebigere Diskussion, in der ausschließlich Opponenten zum Worte kamen, unter Hinweis auf die von Chajsin erwähnten 6000 jüdischen Bauarbeiter eine in Palästina vor sich gehende Produktivierung der Juden rühmend hervorgehoben und allerorts gefragt wurde, welchen Ausweg sonst der Referent anzugeben wählte, antwortete Chajsin im Schlüsselwort, daß man in Fernort an einem einzigen Feiertag 100 000 jüdische Arbeiter aus den „Shops“ strömen sieht, in der Union 70 000 jüdische Farmer leben, in Rußland sogar von der Regierung aus eine großzügige Ansiedlung auf zusammenhängendem Territorium in die Wege geleitet sei, was aber die unerwartetwichtige Gegenaktion der Zionisten zu vereiteln drohe, kurz, daß die Produktivierung der Juden anderswo in ganz anderem Maßstab vor sich gehe und möglich sei, als Palästina und schloß mit der Aufforderung: „Reicht euch ein die

Front des kämpfenden Proletariats! Wo alle Kräfte gefloßt werden, wird auch die verfluchte jüdische Frage ihre Lösung finden! Dr. H. G. H. I.

Durch die hellere Linse.

Am Morgen des Hindenburg-Tages. Die Menschen haufen sich auf dem Bahnhofsvorplatz. Die neugierigen Spieler wollen unbedingt dabei sein. Erregte Debatten entspannen sich über die Insignierung der zu erwartenden Parade, und die gekümmerten R.N.A. werden hundertmal studiert, um ja alles genau zu wissen.

Arbeiter: Was ist denn hier los?
Bürger: Hindenburg kommt, das wissen Sie nicht?!
Arbeiter: Hindenburg, wer ist das?
Bürger: Na unser Feldmarschall und Reichspräsident!
Arbeiter: Ne, den kennst nich!

Der Bürger knüpft eifrig seinen Paletot auf und ruft nervös in seiner Brusttasche, dann hält er triumphierend das Bild Hindenburgs vor die Nase des Arbeiters.

Schon klettert er zum Gaudium der Umstehenden an einem Leitungsbaum hinauf - aber die rächende Gerechtigkeit wacht und ein Sipo versucht den „Emporkömmling“ an den Beinen wieder auf seine Erdenbahn herabzulassen - vergeblich - neue Dialoge, von Seitenstreitigkeiten der Gaffer begleitet, ertönen, als endlich der Arbeiter noch einige Meter höher klettert. Da auf hohem, stolzem Höhe ist ein Vorgekehrter heran und erteilt den Befehl, den Mann zu verhaften - aber der Sipo soll warten, bis er herunterkommt. Alle launigen Entgegnungen des Belagerten, daß er ja nur Platz für die Umstehenden machen wollte und in Berlin solche „erhöhten Standpunkte“ eine Selbstverständlichkeit seien, nützen nichts, er wird weiter bewacht - damit er keine Strafe erhalten soll. Die Parade ist vorbei und die rührenden Menschenmassen kommen in Bewegung - liebesoll wird der postierende Sipo von dem Menschenstrom hinweggetragen - hinweg von dem zu bewachenden Leitungsbaum - und schmunzelnd taucht der Altentäter in die Massen und ist verschwunden. J. A.

Um die ganze Habe geprellt.

Eine zwanzigjährige Stütze, die bis zum 15. v. M. in einer hiesigen Wirtschaft in Stellung war, hatte ihre Habeligkeiten dort zurückgelassen und befand sich auf der Suche nach Stellung. Bei dieser Gelegenheit lernte sie im Hauptbahnhof im Barieaal 1. und 2. Klasse eine junge Frauensperson kennen, die sich ihr gegenüber als „Fräulein Krüger“ vorstellte und ihr mitteilte, daß sie mit ihrem Bruder in der Zeiger Straße in der Nähe des Volkshauses wohne, und daß sie ihr gern behilflich sein wolle, eine passende Stellung zu finden. Im Laufe der Unterhaltung, die im Restaurant des Volkshauses fortgesetzt wurde, wohin das junge Mädchen durch die angebliche Krüger mit hingeworfen worden war, kam auch zur Sprache, daß sich die Kleidungsstücke und alles, was es besäße, in einem Reiseford nach bei ihrem letzten Arbeitgeber befände. Die angebliche Krüger entfernte sich unter dem Vorgeben, ihren Bruder zu fragen, ob sie Aufnahme in ihrem Haushalt finden könnte; sie ließ aber nichts wieder von sich hören. Als die Stütze bei ihrer letzten Dienststelle erschien, um ihren Reiseford abzuholen, mußte sie erfahren, daß der Ford bereits am 21. Februar abgeholt worden war, und zwar nach der Beschreibung von der angeblichen Krüger in Begleitung eines Mannes im Alter von etwa 40 Jahren. Die Täterin wird beschrieben als etwa 22 Jahre alt, etwa 1,50 bis 1,55 Meter groß, unterseht, mit schwarzem, glattgestämmtem Haar und rundem, vollem Gesicht. Bekleidet war sie mit blauem Kollum, rötlichem Filzhut und schwarzen Schuhen. Das Gepäck der Stütze bestand aus einem großen Reiseford, in dem sich Kleider, Wäsche, Schuhe und vieles andere im Werte von etwa 500 M. befand. Angaben zur Sache werden an die Kriminalabteilung erbeten.

Der Schutz in die Wohnung.

Am 25. Februar, nachts 12 Uhr, ist durch ein Fenster im Grundstück Leipzig-Lindenau, Apostelstraße 16, in einen Wohnraum hineingeklopft worden. Der Raum, in dem sich mehrere der Bewohner aufhielten, war erleuchtet. Die Bleikugeln drang in die dem Fenster gegenüberliegende Tür, wo sie steckenblieb. Verletzt wurde niemand. Bei der sofortigen Abschließung der Umgebung wurde niemand angetroffen. Angaben zur Ermittlung des Täters werden an die Kriminalabteilung erbeten.

Stellungsvermittlung für Angestellte. Durch neuere gesetzliche Vorschriften sind seit dem 1. Januar 1926 alle die Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen, die bei einem Einkommen von 2700-6000 M. der Angestelltenversicherung unterliegen. Da die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung von der regelmäßigen Meldung im Arbeitsnachweis abhängig ist, sind in der Abteilung für Angestellte kein Öffentlichen Arbeitsnachweis Leipzig und Umgebung nunmehr auch die eine gehobene Tätigkeit ausübenden bzw. höherbezahlten Angestellten eingetragen, so daß selbst den weitestgehenden Wünschen der Arbeitgeber entsprochen werden kann. Im Interesse der vielen stellungsuchenden kaufmännischen, technischen und Bureauangestellten kann die Inanspruchnahme der Angestellten-Abteilung des öffentlichen Arbeitsnachweises nur dringend empfohlen werden. Den Wünschen der Arbeitgeber entsprechend, wird nur sorgfältig ausgesuchtes Personal überwiesen. Die Auswahl unter den Zugewiesenen steht den Arbeitgebern unter allen Umständen frei. Die Abteilung für Angestellte, Rathausring 7, ist werktäglich von 8 bis 3 Uhr geöffnet und unter Fernruf 7211 zu erreichen.

Ein Lehrgang zur Ausbildung von Säuglingspflegerinnen beginnt am 1. April 1926 in den städtischen Rrippen. Der Lehrgang dauert ein Jahr. Anmeldungen hierzu werden in Rrippe I, Lange Straße 25, Rrippe II, Deutscher Straße 74, Rrippe III, Rödelstr. 6, und Rrippe IV, Bleicherstr. 5, sowie im Jugendamt, Stadthaus, Hauptgeschloß, Zimmer 767/768, angenommen, wo auch die näheren Aufnahmebedingungen und jede weitere Auskunft zu erhalten sind. Dem Besuch und Aufnahme sind Lebenslauf, Schulzeugnisse und ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand beizufügen. Die Schülerinnen müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben. Die staatliche Anerkennung als Säuglingspflegerin wird durch die Teilnahme an dem Lehrgang nicht erlangt.

Deutscher Männerbund, Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, in Freundschaftssaal, Schloßgasse 10, I. Vortrag von Herrn Joh. Reishad: Der Vogel, entwicklungsgeschichtlich betrachtet. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Die 6. Volksschule bietet ihren Eltern und Freunden am 9. und 11. März je eine musikalische Abendunterhaltung in den Friedhofshallen. Eintritt 50 Pfg. Der Reinertrag soll den Grundstock für eine Volksschule bilden.

Vom 4. bis 17. März gib Deine Unterschrift dem Volksbegehren!

Für die Zukunft Deiner Kinder, für das Volk, gegen die fürstlichen Parasiten am Volkskörper.

# Wo ruft die Pflicht?

## Funktionäre.

**Alt-Deppig, Westen 1.** Heute Donnerstag, 1/2 Uhr, bei Donath, Reichsbanner- und Gewerkschaftsfunktionäre der Partei sind ganz besonders eingeladen.

**Kleinshäfer, Flugblattausgabe** Sonnabend, von 3 Uhr und Sonntag von früh 8 Uhr an in der Bibliothek, Giechstraße 87. Alle, die beim Volksentscheid mithelfen wollen, sind dazu eingeladen.

**Reichswehrfeld, Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr:** Wichtige kurze Vorträge.

**Funktionäre Anger, Sonnabend, den 6. März, 1/2 Uhr, Sitzung im Angerschloßchen. 1. Vortrag, 2. Abrechnung, 3. Verschiedenes. Alle müssen zur Stelle sein.**

## Weitererwählung.

Die Karten für den Film „Wer wirft den ersten Stein?“ sind jetzt verkauft. Die Vorrechnung der Karten hat spätestens bis Sonnabend, den 6. März, im Sekretariat zu erfolgen.

## Jungvolkisten.

**Kulturelle Gruppe, Donnerstag:** Diskussion über den Einfluß des Staates auf die Wirtschaft. Beginn 1/2 Uhr, im Heim, Töpferstraße. Gäste willkommen.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend Groß-Deppig.

**Feststellungen für Werbematerial (Handzettel für Eltern, Schulentlassene, sowie Werbeplakate)** müssen bis Freitag, den 5. März, im Sekretariat ausgegeben werden.

**Arbeiterjugend für März** ist erschienen und kann Freitag abgeholt werden.

## WVJ.

**Funktionärschule.** Kurzus Winkler findet, wie üblich, um 7 Uhr und 1/2 Uhr am Freitag im Kartensaal statt.

**Schüler des 1., 2. und 3. Lehrganges!** Sonntag, 1/2 Uhr: Sitzung im Bureau des WVJ.

**Kurzus Karze** muß morgen (Freitag) ausfallen. Fortsetzung: Freitag, den 12. März.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Abteilung Nord, Freitag, den 5. März, abends 1/2 Uhr:** Monatszusammenkunft im Rindau-Ausschank. Tagesordnung: 1. Neuwahlen, 2. Stellungnahme zur Gau-Generalversammlung.

## Mitglieder-Veranstaltungen.

**Großshäfer, Ein Tag für unsere Alten! Morgen Freitag, den 5. März, 1/2 Uhr im Rindengarten.**

**Unterbezirk Borna, Sonntag, den 7. März, vormittags 9 Uhr,** findet im Volkshaus in Borna eine Frauenkonferenz für den gesamten Unterbezirk statt, anschließend eine Konferenz für die Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt.

Wir laden alle Ortsgruppen dazu nochmals ein und erwarten, daß jede Ortsgruppe Delegierte dazu entsendet; besonders rechnen wir auf recht zahlreiche Beteiligung der Genossinnen.

## Der Unterbezirks-Vorstand.

**Naunhof, Freitag, den 5. März, 1/2 Uhr, im Goldenen Stern:** Definitive Versammlung: Gegen Kürzenabfindung und den Raub am Volke. Redner: Lehrer Strobel.

**Belgershain, Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 Uhr, im Belgershain im Schönburger Hof:** Definitive Versammlung: Gegen Kürzenabfindung und den Raub am Volke.

**Deßau, Sonntag, den 7. März, abends 7 Uhr, im Galthof:** Definitive Versammlung: Gegen Kürzenabfindung und den Raub am Volke. Redner: Stadtm. Chemnitz-Grimma.

## Polizeinrichten.

**Das Auto gestohlen.** Am 28. Februar, abends zwischen 8 und 12 Uhr, ist wiederum ein Personkraftwagen gestohlen worden und zwar vor dem Grundstück Vellingstraße 17. Auch dieser Kraftwagen konnte dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden.

**Diebstahl des Autos.** Am 2. März, nachts 2.35 Uhr, ist in der Südringstraße, an der Ecke der Scharnhorststraße, ein gewöhnlicher Glaswagenfabrikant von einer Kraftdrolche ungeritten worden. Der Besondere wurde von dem Führer seiner Kraftdrolche sofort nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Seine Verletzungen scheinen nicht ernstlicher Natur. Die Kriminalabteilung bittet Jünger, die bestimmte Angaben zur Sache zu machen vermögen, sich baldmöglichst bei ihr zu melden.

**Straßenperrungen.** Vom Mittwoch, den 3. März, ab ist auf etwa 4 Tage gesperrt worden die Wittenberger Straße zwischen Wittenberger und Wolltestraße und die Wolltestraße zwischen der Berliner Straße und der Döllinger Straße. Die Sperrung macht sich nötig für den durchgehenden Fahrzeugverkehr während der Dauer der Auswechslung der Gleisströmung der Reichsbahn.

**Kindesleiche gefunden.** Am 29. Februar wurde im Mühlhals zu V. Connewitz in der Nähe des Waldcafés, ein verkleidetes Paket gefunden, in dem sich der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts befand. Es wurde festgestellt, daß es weit die schon vorgeschrittene Fäulnis durchläuft. Das Kind wahrscheinlich gelebt hat und nach Ansicht der Verlust einer Beckenabteilung der kleinen Leiche vorzunehmen worden ist. Der Leichnam hat bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen. In dem Paket befand sich außer Zeitungspapier vom 20. Oktober, 14. und 15. November noch ein 8 cm weisses Leinwandstück kleineren Formats. Mitteilungen zur Sache erbittet die Kriminalabteilung.

**Diebstahl.** Ende November kam ein Mann in Haft, der im Hauptbahnhof junge Mädchen antrah und sich erbot, ihnen bei dem Transport ihres Gewägs behilflich zu sein. In fast allen Fällen gelang es ihm, die jungen Mädchen zu bestehlen. Die erlangten Gegenstände verkaufte er. Bei seiner Festnahme fand man bei ihm u. a. auch einen Wandtäfel über einen blauen Damengod. Diesen God sowie ein braunwollenes Kleid und eine bunte Schürze will er nach seinen Angaben aus dem Gewand eines hier durchziehenden etwa 22 Jahre alten Mädchens mit Vornamen Berta oder Berta, das aus Subi kam und nach Herbst an der Elster weitergereist sein soll, entwendet haben. Bis jetzt konnte das bestohlene Mädchen nicht ermittelt werden.

**Unfall.** Am 2. März, nachmittags gegen 1/2 Uhr, ist eine 24-jährige Radfahrerin beim Einbiegen aus der Kreuzstraße in die Gemeindefstraße von einem Geschäftskraftwagen überfahren worden.

**Der Geschäftskraftwagen** geriet bei dem Ausbiegen auf den linken Fußweg und zerstückerte eine Schaufensterreihe. Die Verletzungen der Radfahrerin scheinen nicht erheblicher Natur zu sein.

**Geißelgeißel.** Aus einem Garten des Schrebervereins Geißel wurden am 1. März zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags sieben Stämme, Kollenderkreuzung, und in der Nacht zum 3. d. M. aus einem Gartenrandstück in der verlängerten Schulstraße ebenfalls 26 Stämme, reißhühnerartige Kollender, mit Klumminarungen an den Ästen und zwei Ästen, die eine wildartig, die andere weich und braun, geißelten.

**Die Ordebrüder** verlor. Ein zur Messe hier ausbittlicher Kaufmann hat am 2. März, etwa gegen 1/2 Uhr vormittags, in der Straßenbahn Linie 16, die er an der Haltestelle Kurprinz- und Brüderstraße verlassen hat, eine braunleberne Aktentasche liegen lassen, in der sich zwei starke Ordebrüder mit ungefähr 40 Aufträgen und eine Anzahl Zeichnungen für den Oesterreichischen Werkbund, der im Gasmuseum im ersten Stock ausstellt. Der Verlust der Ordebrüder und der Zeichnungen trifft die dem Oesterreichischen Werkbund angehörigen Künstler ganz empfindlich, während das Verlorene für jeden anderen wertlos ist. Die Kriminalabteilung bittet, Wahrnehmungen zur Sache ihr baldmöglichst mitzuteilen.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Staatliche Befolgung von Geistlichen.

#### Ein unverständliches Reichsgerichtsurteil.

Von der sächsischen Regierung war mit dem evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium vereinbart worden, daß die Frage, ob die Befolgung der Geistlichen und die Tätigkeit der weltlichen Konzeptionen ablosungspflichtige Staatsleistungen im Sinne von Artikel 138 Abs. 1 der Reichsverfassung seien, dem Reichsgericht als Schiedsgericht unterbreitet werden sollte. Das Reichsgericht hat einen Schiedspruch gefällt, der zum härtesten Protest herausfordert und der in seinem entscheidenden Teile lautet:

„In dem Schiedsgerichtlichen Verfahren zwischen dem Freistaat Sachsen, vertreten durch das Kultusministerium, und dem evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium des Freistaates Sachsen, vertreten durch das Landeskonfistorium, hat das Reichsgericht, 4. Zivilsenat, in der nichtöffentlichen Sitzung vom 17. Februar 1928 unter Mitwirkung des Präsidenten Dr. Meyer und der Reichsgerichtsräte Keller, Herz, Senfarth und Sany, die ihm zur Entscheidung vorgelegten Fragen dahin entschieden:

1. Der Freistaat Sachsen ist verpflichtet, der evangelisch-lutherischen Kirche des Freistaates Sachsen Zuschüsse zur Befolgung der Geistlichkeit ausschließliche insoweit zu gewähren, als eine den Verhältnissen entsprechende Befolgung in der einzelnen Kirchengemeinde nicht aus der Prämie oder sonstigen Stiftungsmitteln bestritten und von der einzelnen Gemeinde, insbesondere auch durch Kirchensteuern nicht aufgebracht werden kann;

2. Der Freistaat Sachsen ist verpflichtet, bei Auflösung der Kircheninspektionen die bisherigen Leistungen der Amtshauptleute als weltliche Konzeptionen abzulösen. Die Ablösung hat nach dem Umfang der von den Amtshauptleuten bestrittenen Inspektionsgeschäfte zu erfolgen. Der Freistaat Sachsen ist dagegen nicht verpflichtet, bei Auflösung der Kircheninspektionen die bisherigen Leistungen der Stadträte als weltliche Konzeptionen abzulösen.“

Die Entscheidung stützt sich auf Artikel 138 Abs. 1 der Reichsverfassung, wonach die auf Geheiß, Betrug oder besonderen Rechtsmitteln beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften durch die Landesgesetzgebung abgesetzt werden. Die Anwendung dieser verfassungsrechtlichen Bestimmungen auf die Befolgung der Geistlichen im Sinne des vom Reichsgericht gefällten Schiedspruches widerspricht dem Geist der Reichsverfassung. Nach dem Schiedspruch soll der Freistaat Sachsen verpflichtet sein, Geistliche ausschließliche zu bezahlen. Danach handelt es sich nicht um eine Ablösung einer früheren Staatsleistung, sondern um eine auf unbestimmte Zeit festgesetzte finanzielle Unterstützung der Kirche durch den Staat. Das ist verfassungswidrig, denn nach der Weimarer Verfassung besteht keine Staatskirche, insoweit auch nicht mehr die staatliche Verpflichtung, der Kirche Geistliche zu bezahlen, deren Prämie zu einem „landesgemäßen“ Leben nicht ausreicht. Wer entscheidet übrigens darüber, zu welchem Zeitpunkt die staatliche Befolgungs„pflicht“ einzutreten hat, und nach welchen Richtlinien soll dieses geschehen?

Der Schiedspruch des Reichsgerichts ist ein Ausfluß jener Justizerei, die im Parteigraphenwerk hängend von dem neuen Geist der Zeit kaum einen Hauch verpirrt und die sich dem Alten, längst überlebten immer noch nicht entziehen kann.

### Krankenhäuser und Volksbegehren.

SRK. Aus verschiedenen sächsischen Orten geht uns die Mitteilung zu, daß — entgegen den Gepflogenheiten bei den Reichstagswahlen — bisher noch keine Vorbereitungen getroffen worden sind, um die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren auch in Krankenhäusern, Heilanstalten usw. auszuliegen. Es darf wohl erwartet werden, daß auch für diesen Fall von amtlicher Seite auf dem Verordnungswege Vorkehrungsmassregeln getroffen werden.

### Zuchthaus für einen Stahlhelmer.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechen wurde der Heilenhauer Friedrich Creutzburg aus Crimmitschau wegen Vergehens nach § 7 des Republikstrafgesetzes und § 7 des Sprengstoffgesetzes zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte, Mitglied des „Stahlhelms“, hatte sich im Jahre 1924 an der Herstellung von Handgranaten beteiligt, die anlässlich eines „Deutschen Tages“ in Limbach entsprechende Verwendung finden sollten.

Unser Zwickauer Staatsblatt, das Sächsische Volksblatt, bemerkt dazu: Das Urteil des Staatsgerichtshofs ist von eminenter Wichtigkeit, denn es bringt den Beweis für die von uns seit langem ge-

troffene Feststellung, daß der Stahlhelm eine bewaffnete Geheimorganisation ist, die im Widerspruch zu Art. 124 der Reichsverfassung steht. Ob sich aber in Deutschland eine Behörde findet, die auf Grund des vorstehenden Urteils eine strenge Untersuchung über das Wesen des „Stahlhelms“ in die Wege leitet? — Wer laßt da?

### Neuregelung der Stellenbefolgung im Gemeindepolizeidienst.

Die sächsische Regierung hat jetzt im Verordnungswege die Befolgung der Volksgemeinschaften der staatlichen und gemeindlichen Polizeibehörden neu geregelt. Die Regierung hatte bisher für die Befolgung der Volksgemeinschaften der staatlichen Polizeibehörden und der Landpolizeidirektion die Anweisung gegeben, daß diese ausschließliche mit ehemaligen Angehörigen der Landespolizei zu besetzen sind. Für die Zukunft wird bestimmt, daß die Eingangsstelle des staatlichen Polizeivollzugsdienstes ausschließlich den Inhabern des Polizeivollzugsdienstes vorbehalten wird. Auch die Volksgemeinschaften der Gemeindebehörden bleiben den Inhabern des Polizeivollzugsdienstes vorbehalten. Wenn sich keine geeigneten Inhaber des Polizeivollzugsdienstes melden, sind die Stellen mit solchen Volksgemeinschaften zu besetzen, die den Polizeivollzugsdienst noch nicht bestanden, aber die in der vorläufigen Ausführungsverordnung zu den Anstellungsgrundrissen bezeichnete Befähigung ausgestellt erhalten haben. Melben sich weder Inhaber des Polizeivollzugsdienstes noch Beamte, die im Besitze der Befähigung der Anstellungsgrundrissen sind, so sind die Stellen sonstigen Volksgemeinschaften zu übertragen.

**Verständigungsversuche im Dresdner Stadtparlament.** In der Dienstauffassung des Dresdner Stadtparlaments, in der von neuem der Kampf der Linken gegen die reaktionäre Geschäftsordnung aufgenommen wurde, fand schließlich gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen und Deutschnationalen ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, die Beratungen über die Geschäftsordnung einige Wochen ruhen zu lassen und andere dringende Vorlagen zu erledigen. Das ist ein Erfolg der systematisch durchgeführten Obstruktion der parlamentarischen Parteien.

**Politische Befolgungsklage.** Die Dresdner Korrespondenten der Frankfurter Zeitung und des Berliner Tageblatts haben wegen eines angeblich beleidigenden Artikels, der sich mit der Berichtserstattung der demokratischen Presse über die Verhältnisse in Sachsen beschäftigte, den verantwortlichen Redakteur der Dresdner Volkszeitung verklagt. Die Redaktion der Dresdner Volkszeitung dürfte voransichtlich für ihre Behauptungen den Wahrheitsbeweis antreten.

**Zugtelefonie auf sächsischen Eisenbahnen.** Auf den Strecken Berlin—Dresden—Bodenbach, Witten—Leipzig—Dresden und Berlin—Bitterfeld—Leipzig sollen die Züge demnächst mit Zugtelefonie ausgerüstet werden.

**Die Klagen gegen den sächsischen Fiskus.** Vor dem 2. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Dresden wurde über die Berufungsklage des Hauptredakteurs der Sächsischen Staatszeitung, Genossen Jolles, gegen den sächsischen Fiskus wegen unrechtmäßiger Entlassung verhandelt. Die Verhandlung wurde nach kurzer Dauer vertagt.

**Bundestag der Sächsischen Staatsbeamten.** Der Bund Sächsischer Staatsbeamten hält am 13. und 14. März 1928 seinen 9. Bundestag in Zwickau im Hotel „Deutscher Kaiser“ ab.

**Dresden, Schwere Diebstähle.** Durch Einbruch erlangten in Dresden mehrere Rifen Zigarren in Ober-Podung, Marke Zauberpferd, Moya und Flora: in den Nachmittagsstunden des 28. Februar in Neustadt eine braune Geldtasche und am gleichen Tage in der Zeit von 1/4 bis 1/2 Uhr in der Sildvorstadt eine große Anzahl Schmuckfachen, darunter einen schmalen Goldkettchen mit großer Perle, 1 Kollier mit erbsengroßem Brillant und 3 Broschen (silberne Rose, Schmetterling und Kiehlstein). In letzterem Falle sind die Täter drei schwarzgekleidete Männer, die sämtlich schwarze Hornbrille getragen haben. Sie haben in der Ferdinandsstraße eine Aktentasche mit Diebstahl weggenommen. Sachverständige Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

**Töblicher Verkehrsunfall.** In der Schillingstraße in Dresden lief ein 6jähriger Knabe in einen vorüberfahrenden Kraftwagen. An den erlittenen Verletzungen ist er bald darauf verstorben. Dem Kraftwagenführer soll in diesem Falle keine Schuld beizumessen sein.

**Freital, Sich selbst geopfert.** Seinen Verletzungen erliegen ist der vor einigen Tagen bei einem Maschinendefekte auf der Ripsdorfer Kleinbahn schwer verunglückte Lokomotivführer Endler aus Hainberg. Er hatte vor dem Abprallen von der Lokomotive noch verschiedene Handgriffe an der Maschine erlitten und dadurch ein größeres Unglück verhindert, sich aber schwere Verletzungen zugezogen.

**Zwickau, Rächlicher Mordfall.** In Zwickau geriet ein Kraftwagenführer nachts auf dem Wege nach seiner Wohnung mit einigen Männern in einen Wortwechsel. Bald darauf wurde er von den Unbekannten überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Die Angreifer entkamen unerkannt.

**Plauen, Feuer im Bahnhofshotel.** In der Nacht zum Montag ist das Seitengebäude des Bahnhofshotels völlig niedergebrannt. Die Ursache ist unbekannt.

**Plauen i. B., 1000 Mark Belohnung für Ermittlung eines Mordmörders.** Am 6. Februar wurde, wie selbsterklärend, in einem Walde bei Cubabrunn die Leiche des elfjährigen Schulmädchens Johanna Meinel, in zwei Säcken verpackt, aufgefunden. Die Leiche wies drei Stichwunden auf. Drei Tage nach Auffindung der Leiche wurde der 51 Jahre alte Zimmermann Starz aus Cubabrunn unter dem Verdacht verhaftet, mit dem Mord in Zusammenhang zu stehen. Starz stellte die Tat in Abrede und wurde aus der Haft entlassen. Der Oberstaatsanwalt in Plauen hat jetzt auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

**Am Ende eines Kahrenbisses.** Schwere Folgen hat ein Kahrenbiss verursacht, den vor kurzer Zeit in Aue ein anfangs der kühleren Jahre stehender Maschinenbohrer erlitt. Der Mann mußte sich ins Krankenhaus nach Zwickau begeben. Dort wurde ihm ein Arm amputiert. Man befürchtet, daß im weiteren Verlaufe der Krankheit ihm auch noch ein Fuß abgenommen werden muß. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß infolge des Kahrenbisses eine Blutvergiftung entstanden ist.



# Kinder brauchen Süßspeisen

und bekommen dann sehr rasch volle rote Backen, weil die darin enthaltene Milch, der Zucker, die Eier und die Früchte Blut bilden und kräftig nähren und zwar in einer angenehmen Form, so daß die Kinder gerne und viel davon essen. — Der Hausarzt rät zu

## Oetker-Puddings

sie sind für kranke wie gesunde Kinder und auch für Erwachsene gleich zu empfehlen, und ob ihrer Schmeckhaftigkeit beliebt. — Außerdem sind Oetker-Puddings sehr billig, einfach zuzubereiten und enthalten für den Aufbau des Körpers wichtige Nährstoffe. — Stellen Sie einmal Ihrem Jungen einen Oetker-Pudding hin, er wird gar nicht genug davon bekommen können. Sie dürfen ihm aber ruhig soviel geben, wie er haben mag, denn diese Puddings sind leicht verdaulich.

## Dr. A. Oetker, Bielefeld

Verlangen Sie die beliebtesten Oetker-Rezepte kostenlos in die einsch. Geschäften, wenn zufällig vergriffen, durch Postkarte von mir direkt.

**Viele Geschmacksarten**  
wie:  
Mandel, Vanille, Zitronen, Erdbeer, Himbeer, Ananas  
ermöglichen reiche Abwechslung.  
Versuchen Sie ferner:  
**Dr. Oetker's Feinkost-Puddings**  
wie:  
Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln  
Schokoladenspeise mit Makronen  
Gala-Schokoladen-Puddingpulver  
Puddingpulver n. hell. Art  
Makronen-Pudding usw.

# Gewerkschaftsbewegung.

## Eine antirevolutionäre Synthese.

In Nummer 8 des „Magazin der Wirtschaft“ beschäftigt sich Herr Georg Bernhardt in einem Artikel mit dem Gedanken der Arbeitergemeinschaft. Die Stimmen mit ihm überein, wenn er schreibt, daß nach Ausbruch der Revolution die Arbeitergemeinschaften von einem Teil der Unternehmer betrachtet werden „als Schutz des privatkapitalistischen Eigentums und als eine Stütze, durch die man sich der Beihilfe der Arbeiterführer gegen alle radikale Experimentierwünsche innerhalb der Arbeiterschaft versichern konnte“. Herr Bernhardt findet dafür eine Bestätigung darin, daß das Unternehmertum diese Arbeitergemeinschaften „schließlich“ ohne große Bedauern preisgegeben habe, als „der Hohe seine Arbeit getan“ hatte. Wenn jetzt wieder der Gedanke der Arbeitergemeinschaft aufstehe, „so mag auch diesmal wieder in einzelnen Arbeitgebertreuen der Gedanke ausschlaggebend sein, daß man auf diese Weise die Arbeiter wieder etwas mehr für die kommende Zeit der sozialen Kämpfe, besonders aber auch schon für die Überwindung der sozialen Krise der schweren Krisenzeit ans Leibfest bekommt. Die Arbeitererschaft hat deswegen durchaus recht, wenn sie ihrerseits mit tiefer Reserve solchen Vorschlägen gegenübersteht.“

Man kann diesem Urteil des Demokraten Bernhardt, der die Anschauungen in Unternehmerkreisen aus eigener Erfahrung sehr gut kennt, nur zustimmen. Aber nun kommt das große Bedauern, denn auch Herr Bernhardt wäre es „doch sehr schade, wenn die Arbeitergemeinschaften nicht wieder zustande kämen“. Er mißt sich um den Nachweis ab, daß die Arbeitergemeinschaften nicht bloß den Unternehmern, sondern auch den Arbeitern „gewisse organisatorische Vorteile“ bieten. Sie könnten „auf beiden Seiten Instrumente zu einer allmählichen Umformung des Wirtschaftsrechtes und der praktischen Wirtschaftspolitik werden“.

Bei dieser Beweisführung wird von dem Artikelschreiber ganz übersehen, daß diese „Umformung“ das Ergebnis einer Reihe von Klassenkämpfen zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie ist und sich dabei die Arbeitergemeinschaften als ein untaugliches Mittel auch in Zukunft erweisen müssen, weil sie nicht in einem luftleeren Raum, losgelöst von allen Klassenbeziehungen der kapitalistischen Gesellschaft, ein Sonderdasein führen können.

Am Schluß des Artikels kommt der Forderung sehr deutlich zum Vorschein. Nachdem Herr Bernhardt dem Unternehmertum gut zugeredet hat, den Glauben anzugehen, die Rückkehr zu den Zuständen bis zu 1914 zu erreichen, und er festgestellt hat, daß es sich gar nicht vermeiden lasse, die Arbeiter viel härter als bisher noch geübt wird, an der Produktion und der Disposition über die Produktionsmittel zu beteiligen“, schreibt er:

Diese Umformungen (Interessierung der Arbeiter am kapitalistischen Unternehmen und seinem Ertrag durch gewisse Zugeständnisse. Red. v. L. B.) sind aber nichts weiter als die notwendige Synthese, die gewonnen werden muß, wenn man eine spätere Revolution verhindern will. Bisherige aber lassen sich die Wege zu dieser Synthese in der Weise ebnen, daß zunächst sich die Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder zu Arbeitergemeinschaften zusammenfinden und daß aus dieser losen Gemeinschaftsarbeit dann schließlich sich festere Bindungen ergeben.

Das also ist des Pudels Kern! Die Arbeiterschaft soll mit dem Unternehmertum durch die Arbeitergemeinschaften zusammengeknüpft werden, um den Bestand der kapitalistischen Wirtschaftsordnung vor der drohenden sozialen Revolution zu sichern. Ist es auch illusorisch, mit dem Mittel der Arbeitergemeinschaft und des guten Zurechtens vor dem im Schöße der Gesellschaft sich vollziehenden Umwälzungspromess die kapitalistische Wirtschaftsordnung retten zu wollen, so hat doch immerhin Herr Bernhardt mit seiner antirevolutionären Synthese noch erheblich zur Aufklärung der Arbeiterschaft über den wahren Charakter der arbeitgemeinschaftlichen Bestrebungen gewisser Unternehmer und bürgerlicher Intellektueller beigetragen. Die Arbeitergemeinschaften würden eben wieder werden, was sie nach 1918 einige Jahre für das Unternehmertum waren: Rückversicherungen gegen Gefährdung der kapitalistischen Wirtschaft in revolutionären Zeiten.

### Die Verschuldung der unteren Beamten.

Die Vorkasse sollen zurückgezahlt werden.

SPD. Es gehörte keine Prophetengabe dazu, vorauszusagen, daß die Gehaltsvorkasse, die man in der zweiten Hälfte des Dezember dem notleidenden Teil der unteren Beamtenschaft gewährte, ein Danaergeschenk sein würde. Die Beamtenorganisationen lehnten dieses zweifelhaftes Geschenk ab und verlangten eine Besoldungsregelung. Nun ist das ein Vierteljahr vorüber und die Vorkasse sollen zurückgezahlt werden. Ein Anstiftung für die verschuldeten unteren Beamten. Der von der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtages gestellte Antrag auf Stundung der Zurückzahlung der Gehaltsvorkasse ist am Mittwoch vom Plenum des Landtages angenommen worden. Bei dieser Gelegenheit gab Gen. 3 a G. r. t. ein erschütterndes Beispiel über die Not, die an vielen Stellen in der unteren Beamtenschaft herrscht, die aber leicht zu erklären ist, wenn man sich die erbärmlichen Gehälter der unteren Gruppen vergegenwärtigt. So erhalten z. B. die Unterwachmeister

bei der Schuppolizei in Berlin 108,50 Mk. ohne Abzüge pro Monat. In der Besoldungsgruppe III werden pro Monat 125,24 Mk., 126,60 Mk., 128,87 Mk., 134,87 Mk., 132,12 Mk. als Gehalt gezahlt. Die Beamten mit diesen Gehältern haben keine Vorkasse genommen. Dort, wo Vorkasse genommen werden mußten und jetzt zurückgezahlt werden sollen, werden pro Monat Gehälter von 100,50 Mk. oder 92,50 Mk. — das ist z. B. das Gehalt eines verheirateten Strafvollzugsbeamten — gezahlt. Wie sollen Leute mit solcher Besoldung die gewährten Vorkasse zurückzahlen können? Wie stark die Verschuldung der unteren Beamtenschaft geworden ist, darüber können am besten die Pfandleiher Auskunft geben; die unteren Beamten stellen heute den größten Teil der Kunden der Pfandleiher. Was soll daraus werden?

Das preussische Finanzministerium hat dem Landtag mitteilen lassen, daß die Verhandlungen mit dem Reich voraussichtlich die Bewilligung der Stundung bringen werden. Was ist aber damit geholfen? Gar nichts. In einem Vierteljahr steht man auf dem gleichen Fleck wie heute. Die Hinausschiebung der Rückzahlungen ist keine Lösung. Will man nicht der verschuldeten unteren Beamtenschaft und den in den Staatsbetrieben beschäftigten Leuten ähnlich wie bei der Landwirtschaft und Industrie mit Krediten helfen, dann muß endlich einmal über die Besoldung der unteren Beamtenschaft Klarheit geschaffen werden. Mit dem Notbehelf der Gehaltsvorkasse hat man sich ja auch leinerezt nur in der Annahme abgefunden, daß bis zur Rückzahlung der Vorkasse eine Neueingelung der Gehälter erfolgen werde. Der neue Reichsfinanzminister muß deshalb so bald als möglich der Beamtenschaft sagen, wie er sich den Ausweg aus der Verschuldung der unteren Beamtenschaft denkt. Gelegenheit dazu hat er bei der Fortsetzung seiner Aussprache mit den Vertretern der Beamtenschaft, um die die Organisationen neuerdings gebeten haben.

### Die Pension der Knappschaftsversicherten.

SPD. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde am Mittwoch beschlossen, die Pension auch den in der Knappschaftsversicherung Versicherten zuteil werden zu lassen, die keine oder nicht während 180 Beitragsmonaten weitausgehende bergmännische Arbeiten verrichtet haben. Allerdings erhöht sich bei diesen Versicherten die Altersgrenze von 50 auf 55 Jahre. Dielem Ausbau der Versicherung steht eine Begrenzung gegenüber dem bisherigen Zustand insofern entgegen, als der Alterspensionär, der die Bergarbeit nicht ausübt, nur 75 Proz. der ihm zustehenden Pension erhalten kann. Die Witwenpension soll 60 Proz., das Waisenkind 20 Proz. der erdienten Invalidenpension betragen. Die Beitragsbeiträge wurden auf den Mindestsatz des dreifachen Monatspensionsbetrages festgesetzt. Mit diesen Beschlüssen ist der reaktionäre Ansturm gegen die Alterspension in der Knappschaftsversicherung abgewehrt worden.

### Alter schützt vor Torheit nicht.

Am 26. Februar 1926 waren es 25 Jahre, daß Herr Fleischermeister Hugo Vogel zum Obermeister der Leipziger Fleischerinnung ernannt wurde. Die Fleischer-Verbandszeitung (Meisterpresse) Nr. 46 widmet ihm deshalb einen längeren Jubiläumsartikel, in dem die „Verdienste“ des Herrn Vogel in seiner 25jährigen Tätigkeit als Obermeister besonders hervorgehoben werden. Mit seinem Wort streift der Artikel jedoch die Einstellung des Jubilars gegenüber den Arbeitern des Berufes. Lehten Endes liegt es so, daß der Obermeister einer Innung auch in Arbeiterfragen ein ganz gemächliches Wort mit zu reden hat und die Innungsmitglieder in dieser Beziehung nur auf ihn hören.

Daß das soziale Verständnis des Jubilars des öfteren etwas aufgeföhrt werden muß, wissen die Leipziger Fleischergefellten und sonstigen Berufangehörigen am besten. Jeder sollbreit Zufolge, sei es in Bezug auf Lohn- oder Arbeitsverhältnisse, müssen ihm durch schwere Kämpfe abgerungen werden. Die „handwerkstrennen Bundesangehörigen“ leisten ihm hierbei die besten Handlangerdienste. Einseitige Fleischermeister und Mitglieder der Innung schütteln manchmal die Köpfe über die Rückständigkeit ihres Oberhauptes auf sozialem Gebiet.

Die Bekämpfung der freigewerkschaftlichen Organisation des Zentralverbandes der Fleischer ist während Vogels 25jähriger Tätigkeit sein Hauptprinzip mit gewesen. Daß es ihm nicht gelungen ist, den Zentralverband mit Hilfe des mehrheitlichen Fleischergefelltenbundes aus Leipzig zu entfernen, schmerzt ihn in seinen alten Tagen sehr.

Um die soziale Rückständigkeit Vogels nur an einem Beispiel zu kennzeichnen, sei hier angeführt, daß er vor wenigen Tagen einem Vertreter der freigewerkschaftlichen Organisation gegenüber erklärte, als dieser ihn auf die große Arbeitslosigkeit der Gefellen in Leipzig hinwies: „Wir müssen mehr und länger arbeiten, dann werden wir auch wieder vorwärtskommen. Wir mußten früher auch länger arbeiten und haben weniger verdient.“

Bei Einführung der Goldlöhne nach der Inflation bot Vogel aus „sozialem Verständnis“ heraus den Gefellen Barzlöhne pro Woche in Höhe von 4,50 bis 11 Mk. an. Selbst hat er sich nach Angabe des damaligen 2. Obermeisters Haschke in einem Flugblatt sehr gut und sehr geschickt über die damalige schwere Krise hinweggeholfen.

Auch die Beschäftigten der Vereinigung zur Tala und Zellverwertung, deren Vetter Vogel ist, können ein Liedchen von seinem „sozialem Verständnis“ singen. Jede Gelegenheit nimmt er wahr, um ihre Rechte etwas zu beschneiden. Daß sie im Zentralverband der Fleischer organisiert sind, paßt ihm absolut nicht in seinen Kram. Denn dieser wagt über die Ertragsgehältern aller seiner Mitglieder. Bei den jetzigen Tarifverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss erklärte Vogel: „Nichts soll unseren Leuten geschmälert werden, sie sollen alles behalten, wie es im Tarif vorgezeichnet war, nur keinen Tarif möchten wir wieder.“ Zum Beweis seiner „Kürzsichtigkeit“ hat er noch einige Arbeiter eingestellt, aber übersehen, ihnen den tariflichen Wochenlohn zu bezahlen und somit diese um ungefähr 6 Mk. pro Woche gebracht. Nach Ansicht Vogels eine Kleinigkeit bei der heutigen horrenden Entlohnung.

Daß die Arbeiter des Berufes im allgemeinen anderer Auffassung über das Jubiläum Vogels sind, geht schon daraus hervor, daß der Hauschlädterverein, dessen Vorsitzender und gleichzeitiges Vorstandsmitglied der Fleischerinnung Hüpping ist, in dem Augenblick, als Hüpping eine „Vogel-Jubiläum-Sammelkarte“ der Verammlung des Hauschlädtervereins zur regen Bekämpfung unterbreitete, sich diese Verammlung einmütig auf den Standpunkt stellte, wenn die Karte nicht wieder zurückgezogen werde, treten alle aus dem Verein aus.

Nach dem Jubiläumsbericht der Fleischerverbandszeitung beschäftigt Vogel im Laufe dieses Jahres seinen „schweren, verantwortungsvollen Posten aus Gesundheitsrückfällen und in Anbetracht des hohen Alters aufzugeben. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Leipziger Fleischergefellten und sonstigen Berufangehörigen ihm keine Träne nachweinen werden.

### Stärke der russischen Gewerkschaften.

(JWB.) Auf der kürzlich in Moskau abgehaltenen Sitzung des Zentralrats der russischen Gewerkschaften teilte Sekretär Dogadov mit, daß die Gewerkschaften der Sowjetunion zurzeit 7 800 000 Mitglieder zählen. Die Mitgliederzahlen dieser Verbände nehmen sehr rasch zu; so kann der Bauarbeiterverband in einem Jahre einen Mitgliederzuwachs von 70 Proz. der Landarbeiterverband einen solchen von 40 Prozent verzeichnen. Der Arbeiterlohn hat im ersten Halbjahr 1925 um 24 Prozent zugenommen, im zweiten Halbjahr ist er stabil geblieben. Die Reallohne haben aber trotzdem die Vorkriegshöhe noch nicht erreicht. Selbst in der Großindustrie erreichen die Löhne erst 96 Prozent der Vorkriegshöhe.

Wenn man diese Feststellungen mit den Thezen Tomsky für den kürzlich abgehaltenen Kongress der Kommunistischen Partei Russlands vergleicht, so müssen sie dahin ergänzt werden, daß trotz der Zunahme der Mitgliederzahlen ein leichter Rückgang des Prozentlohnes der organisierten Arbeiter festzustellen ist. Laut Tomsky betrug der Prozentlohn der organisierten Arbeiter am 1. Januar 1925 90,1 Prozent und am 1. April 1925 89,3 Prozent. Am 1. Januar 1926 gab es 600 000 nicht organisierte Arbeiter, am 1. Januar 1926 870 000. Trotzdem die angeführten Prozentlöhne an sich sehr hoch sind, sagt Tomsky in seinen Thezen in diesem Zusammenhang: „Diese Tatsachen zeigen, daß die Gewerkschaften noch nicht insstande sind, die Ansprüche der fortgeschrittenen Arbeitergruppen zu befriedigen und diejenigen der anderen Kategorien anzupassen, d. h. daß es ihnen noch nicht gelingt, die Arbeiter in elementarer Weise anzusprechen und zu erfassen.“

Streikerfolg der mitteldeutschen Steinsieger. Aus Erfurt wird uns geschrieben: Der Streik der Steinsieger in Mitteldeutschland wurde nach einer Dauer von vier Wochen durch einen Schiedsspruch des Reichsarbeitsamts beendet. Der Schiedsspruch fand die Zustimmung der beiden Parteien. Die alten Lohnsätze, die im Vorjahr vereinbart waren, gelten weiter. Die Unternehmer haben ihre Lohnskizze zurückziehen müssen. Ihr Versuch, eine Lohnreduzierung von 15 Pfg. pro Stunde durchzusetzen, scheiterte an der Widerstandskraft der Steinsieger. Der Erfolg der Steinsieger ergibt sich daraus, daß nur etwa 20 bis 25 Proz. aller Berufangehörigen vor dem Abwechsell in Beschäftigung standen, während der übrige Teil arbeitslos war. Der Ausgang des Streiks zeigt jedenfalls, was eine gute Organisation zu leisten vermag.

Der Schiedsspruch im Kaliberbau verbindlich. Der Reichsarbeitsminister hat dem Antrag der Bergarbeiterverbände auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs für den Kaliberbau stattgegeben.

Unnütze Regierungsvorhaben. Die niederländische Regierung hat dem Präsidenten der Roten (Moskauer) Gewerkschaftsinternationale, L. o. s. k. i., das Einreisestium in die Niederlande verweigert.

### Berfallungsstaleuder.

Donnerstag, den 4. März 1926.  
Gemeinschaft proletarischer Freidenker Lindenau-Platz-Schleusien, Hellenteller, 1/8 Uhr.  
Freitag, den 5. März 1926.  
Metallarbeiter, Jugendliche und Lehrlinge der Großindustrie und Handwerksbetriebe, Volkshaus, 1/8 Uhr.  
Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

**Garantie-Wecker**

pünktlich durch den stadtbekanntesten, unverwüstlichen

**Carstensen-Garantie-Wecker** 3 Mark

3.50	4.00
5.00	6.00

Leipziger Uhren-Handlung am Königsplatz 5

**Volkshaus-Fleischerei**

Heute in Qualität frische hausschl. Wurst

Verkauf auch über die Straße

Abonnenten der Lokalität bei euren Einkäufen stets in unseren der Leipziger Volksheftung

**Billig. Weinbrand. Wein**

Tarragona, rot, süß	1.40
Malaga, gold, vollsüß	1.65
Original Insel Samsos	1.60
Spanischer Rotwein nur	0.95

**Hochprozentige Obstweine**

Apfelwein, sehr fein	0.92
Fruchtweln, Fruchtdoktor	0.98
Johannisbeer-, Heidelb.	1.15
Stachelbeer-, Kirschweln	1.15
Erdbeerwein, hochfein	1.50
Deutscher Weinbrand-Verschnitt	2.40
Deutscher Weinbrand	3.60
Feine alte Qualität, nur	3.60
Nordhäus Brantwein, 35%	2.30

alles per Liter einschl. Steuern

Größte Auswahl in Likören und Spirituosen

Johannisplatz 15, Ecke Johannisgasse, Zeitzer Straße, Ecke Sidonienstraße, Lind. Gundorfer Straße 29, Eisenmarkt 3.

**HORN**

**VIM**

**Ihr Küchengeschirr**

reinigen Sie am besten mit VIM. — Frei von Säuren ist VIM das hygienischste Puttmittel für das Koch- und Tisch-Geschirr.

30 Pf.



In Geschmack, Aroma und Er-  
giebigkeit unübertroffen ist der  
nur aus feinsten Sorten sehr  
sorgfältig zusammengestellte

Stets frisch geröstet ist er nur  
in den 95 Lebensmitteläden  
des Konsum-Vereins Leipzig-  
Plagwitz und Umgeg. erhältlich.

Grüne Schänke Freitag  
Sonntag Ball.

**Weißer Wand  
Lichtspiele**  
Am Krystall-Palast

Heute bis Sonntag  
ab 5 Uhr!  
**Der sensationelle  
Boxkampf  
Paolino  
gegen  
Diener!**

Ferner:  
**Die große Sensation  
Gauklerblut**  
sowie  
**Er Harold Lloyd  
Er als glücklicher Ehemann**

20 Minuten Lachen ohne Ende!  
Beginn:  
**5, 7 und 9 Uhr.**

**Erste  
Deutsche  
Kunstseide - Ausstellung**  
im  
II. Obergeschoß des Grassimuseums

**Sehenswürdigkeit  
ersten Ranges**

Für das Publikum geöffnet  
von früh 9 bis nachmittags 5 Uhr

Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pfg.  
Eintrittspreis für Schulen 25 Pfg.  
zu zahlen im Museum, Eingang Königsplatz, II. Stock

**Gesellschaftshaus  
Felsenkeller**  
Straßenbahn 2 und 3 - Fernruf 40119  
Größe und schönste Vergnügungstätte Leipzig-W.

**Morgen Freitag, ab 7 Uhr**  
im Schmuck der herrlichen Maskenball-Dekoration

**Groß-Elite-Tanz-Abend**  
Tanz frei! mit Leipzigs anerkannt bestem Ballorchester. Küche und Keller von Ruh. - Kleine Preise.

**Allgemeines Arbeiter-  
Bildungs-Institut.**

**Ludwig Hardt.** Rezitation, Heim-  
abend (Lieder, Balladen, Romane,  
Satire) Sonntag, den 7. März 1926,  
abends 8 Uhr, im Feuersaal, Schul-  
gasse. - Anrechtler 1.- Mt., Nicht-  
anrechtler 2.- Mt.

**Prof. Dr. Alfred Adler, Wien.**  
Vorlesung am Sonntag, den 7. März 1926,  
abends 8 Uhr, in der Alten Handels-  
börse über **Schwer erziehbare Kinder.**  
Anrechtler und Mitglieder des Leipziger  
Lehrervereins 1.- Mt., Nichtanrechtler  
150 Mt.

Karten für beide Veranstaltungen nur  
an der Kasse.

**Martin Andersen-Nexø** kommt  
am Sonntag, den 14. März 1926, abends  
8 Uhr, in das städtische Kaufhaus und  
spricht über **Sein Leben u. sein Werk.**  
Anrechtl. 80 Pfg., Nichtanrechtl. 1.- Mt.

**3 Linden**  
8 Uhr Leipzigs 8 Uhr

**Sensations-  
Varieté-Programm**  
mit  
**Labéro**  
und den übrigen  
Varieté-Attraktionen.

Vorverkauf: Tel. 43543/43546  
Moßamt, Markt, Warenhaus Th. Al-  
hoff Lederer, Wintergartenstraße  
Konsumverein, Plagw. Karl-Heine-  
Straße, Jost, Petersteinweg 1

Freitag, den 5. März, abends 7,8 Uhr  
im Zoo

**Frühlingsfeier der  
Schreiberjugend.**

**VOLKSHAUS**  
Heute abend im Café (1. Etage)  
**Konzert**  
Herr Musikdirektor Gustav Schützko persönlich  
Eintritt frei.

Tanzpalast

**Albertgarten**  
Straßenbahn 13 und 20. Fernruf 60101.

Morgen Freitag  
im Schmuck der herrlichen Maskenball-Dekoration

**Großer Tanzabend**  
Tanzsport-Orchesters Horst Wolf.  
Tanz frei.

Nächsten Sonntag: Die beliebten Ballfeste.

Festpalast

**Goldener Helm**  
L.-Eulitzsch - Straßenbahn 16 - Fernr. 17483 - Gräberstr. 2d

Morgen Freitag, abends 7 Uhr:

**Großer Meßball**  
verbunden mit Rosenfest  
Tanz frei! Tanz frei!  
In der Diele: **Wadsack Bobby.**

**MK** **U.T.**  
Telephon 13770 **Battenberg** **Lichtspiele**  
Besitzer Max Künzel  
Tauchaer Straße 34 Hainstraße 19

Heute Donnerstag zwei große Premieren

**Die Zwillingsschwester**  
noch dem gleichnamigen Bühnenwerk  
von Ludwig Fulda.  
Ein Gesellschaftsfilm aus dem goldenen lachenden Wien.

**Auf der Bühne:**  
**Alfonso,** Der weltberühmte Zauberer,  
Telepath und Gedächtniskünstler.  
**Max Riedel,** Typendarsteller und Ver-  
wandlungskünstler.  
**Wikky-Wikky,** Das berühmte Tanzduett.

Anfangszeiten:  
7.00 Uhr: **Zwillingsschwester.**  
8.30 Uhr: **Bühne.**  
9.30 Uhr: **Zwillingsschwester.**

**Hanseaten**  
Der Rudolf-Herzog-Roman  
Ein stattliches Ensemble erster Filmkräfte:  
**Hermine Sterler, Frieda Richard,  
Werner Pittschau, Eduard Rothauer,  
Paul Bildl, Rud. Lettinger, Georg John**

Aus allen Gauen Deutschlands schallt  
ein hohes Echo aus den Herzen des  
Publikums, das durch die stürmische Be-  
geisterung für dieses Spiel beweist, mit  
welcher Kraft der Film auf Seele und  
Gemüt der Menschen eingewirkt hat.

Außer diesem wundervollen Filmwerk der große bunte  
Filmspielplan.

Die neue Trianonwoche. Kreuzworträtsel-Film Nr. 2  
Beginn: 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

**Reichspräsident v. Hindenburg auf der Leipziger Messe**

Wirtschaft

Der Stand des Barometers. Die Leipziger Frühjahrmesse 1926.

Nicht zum ersten Mal besuchte ein Reichsoberhaupt die Leipziger Messe. In einem solchen Besuch liegt also nicht unbedingt mehr etwas Außerordentliches, und doch dürfte die künftige Anwesenheit Hindenburgs einen wirtschaftlichen Hintergrund nicht ganz vernachlässigen lassen. Denn in seiner Begleitung befinden sich Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister. Welcher Art sind nun die wirtschaftlichen Hintergründe? Schon längst bezeichnet man im In- und Ausland die Leipziger Messe als „Barometer der deutschen Wirtschaft“.

Die Einzelheiten der Konjunkturaussichten geben prinzipiell zusammengefaßt kein so glänzendes Bild, wie man erwarten könnte. Es ist richtig, daß gegen die Herbstmesse eine wesentliche Entspannung der Lage zu beobachten ist. Aber was war die Herbstmesse? Die Herbstmesse war das Zeichen auf dem deutschen Wirtschaftsbarmeter für katastrophale Krisenereignisse. Schon der Winter brachte durch Auslandskredite und Rationalisierung der Produktion wesentliche Entspannung. Der Winter brachte auch das Rationalisierungsprogramm der deutschen Unternehmenseinheit, und die bereits vorher einsetzende leichte Besserung ist nur ein Zeichen dafür, daß das Rationalisierungsprogramm bereits nur seiner Veröffentlichung praktisch angewendet wurde.

Die Einzelheiten der Konjunkturaussichten geben prinzipiell zusammengefaßt kein so glänzendes Bild, wie man erwarten könnte. Es ist richtig, daß gegen die Herbstmesse eine wesentliche Entspannung der Lage zu beobachten ist. Aber was war die Herbstmesse? Die Herbstmesse war das Zeichen auf dem deutschen Wirtschaftsbarmeter für katastrophale Krisenereignisse. Schon der Winter brachte durch Auslandskredite und Rationalisierung der Produktion wesentliche Entspannung. Der Winter brachte auch das Rationalisierungsprogramm der deutschen Unternehmenseinheit, und die bereits vorher einsetzende leichte Besserung ist nur ein Zeichen dafür, daß das Rationalisierungsprogramm bereits nur seiner Veröffentlichung praktisch angewendet wurde.

Die Sparmaßnahmen gegenüber dem Menschenmaterial bedeuten bekanntlich keineswegs — wie man in einer anderen als der heutigen Wirtschaft annehmen könnte — Sparmaßnahmen mit der Kraft der arbeitenden Masse. Sie bedeuten vielmehr Sparmaßnahmen mit dem vorhandenen Betriebskapital, also höchste Anstrengung, schärfste Ausbeutung, Schonung der Maschinen mit Hilfe verstärkter Auslastung der Arbeiterschaft, Entlassung aller Arbeitskräfte, deren Arbeitsgebiet auf andere Schichten aufsteigend abgemäht werden kann. Hat man all diese Sparmaßnahmen durchgeführt, so arbeitet die Wirtschaft wie heute „rationalisiert“.

Die Umstellung in der Waggonindustrie. Am 27. Februar feierte die Linke-Hofmann-Lauchhammer-Waggon-Gesellschaft ein Jubiläum. Auf ihrem Gelände in Breslau erfolgte die Uebergabe der seit Bestehen der Gesellschaft hergestellten dreitausendsten Lokomotive. Als Vertreter der Auftraggeber war der Beauftragte der brasilianischen Bundesbahn anwesend, außerdem Vertreter der ägyptischen Staatsbahn und der südafrikanischen Bahn.

Die Krise auf dem Tiespunkt. Die Berichte der prüflichen Industrie- und Handelstammern stellen fest, daß die Wirtschaftslage Deutschlands sich bisher noch nicht in ihrem Tiespunkt erholt hat. Die Lage des Arbeitsmarktes ist weiterhin sehr schlecht. Die Schlüsselindustrien (Kohle und Eisen) leiden nach wie vor schwer. Die Lage der Textilindustrie hat sich noch etwas verbessert. An der Börse ist ein leichter Rückschlag eingetreten. Nur einzelne Wirtschaftszweige, wie die Automobilindustrie und das Nahrungsmitteleigewerbe, zeigen bessere Absorptionsverhältnisse. Der Ausfuhrüberschuss von 87 Millionen im Januar gegenüber 26 Millionen im Dezember ist erziehlisch, darf aber nicht zu weitgehenden Schlüssen verleiten. Die Berichte über die Lage in den einzelnen Industriezweigen geben allerdings kein ganz so trostloses Bild. In der Maschinenindustrie ist nach den Berichten die Gesamtlage recht schwierig, die Nachtrage nach Spezialmaschinen habe sich aber gebessert. Der Auslandsabfall sei nach wie vor schlecht. Der Geschäftsgang in der elektrischen Industrie belebte sich etwas, so daß mit einer weiteren Verminderung der Beschäftigung nicht zu rechnen ist. In der Metallindustrie hat die rückläufige Tendenz eine Unterbrechung erfahren durch die Neugründung des amerikanischen Kupferexport-Syndikats, die zur Folge hatte, daß die Kupferpreise um mehr als 2 Pf. St. je Tonne stiegen.

Die Krise auf dem Tiespunkt. Die Berichte der prüflichen Industrie- und Handelstammern stellen fest, daß die Wirtschaftslage Deutschlands sich bisher noch nicht in ihrem Tiespunkt erholt hat. Die Lage des Arbeitsmarktes ist weiterhin sehr schlecht. Die Schlüsselindustrien (Kohle und Eisen) leiden nach wie vor schwer. Die Lage der Textilindustrie hat sich noch etwas verbessert. An der Börse ist ein leichter Rückschlag eingetreten. Nur einzelne Wirtschaftszweige, wie die Automobilindustrie und das Nahrungsmitteleigewerbe, zeigen bessere Absorptionsverhältnisse. Der Ausfuhrüberschuss von 87 Millionen im Januar gegenüber 26 Millionen im Dezember ist erziehlisch, darf aber nicht zu weitgehenden Schlüssen verleiten. Die Berichte über die Lage in den einzelnen Industriezweigen geben allerdings kein ganz so trostloses Bild. In der Maschinenindustrie ist nach den Berichten die Gesamtlage recht schwierig, die Nachtrage nach Spezialmaschinen habe sich aber gebessert. Der Auslandsabfall sei nach wie vor schlecht. Der Geschäftsgang in der elektrischen Industrie belebte sich etwas, so daß mit einer weiteren Verminderung der Beschäftigung nicht zu rechnen ist. In der Metallindustrie hat die rückläufige Tendenz eine Unterbrechung erfahren durch die Neugründung des amerikanischen Kupferexport-Syndikats, die zur Folge hatte, daß die Kupferpreise um mehr als 2 Pf. St. je Tonne stiegen.

Die Sparmaßnahmen gegenüber dem Menschenmaterial bedeuten bekanntlich keineswegs — wie man in einer anderen als der heutigen Wirtschaft annehmen könnte — Sparmaßnahmen mit der Kraft der arbeitenden Masse. Sie bedeuten vielmehr Sparmaßnahmen mit dem vorhandenen Betriebskapital, also höchste Anstrengung, schärfste Ausbeutung, Schonung der Maschinen mit Hilfe verstärkter Auslastung der Arbeiterschaft, Entlassung aller Arbeitskräfte, deren Arbeitsgebiet auf andere Schichten aufsteigend abgemäht werden kann. Hat man all diese Sparmaßnahmen durchgeführt, so arbeitet die Wirtschaft wie heute „rationalisiert“.

Der amtliche Lebenshaltungsindeks für den Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Die Lebenshaltungsindeks für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung, „sonstiger Bedarf“) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Februar mit 138,8 gegenüber dem Vormonat (138,8) um 0,7 v. H. zurückgegangen. Die Preise für Gemüse, Milch und Butter haben zugenommen, die Preise für Fleisch und Fleischwaren und in besonderem Maße für Eier haben nachgegeben. Auch die Bekleidungsausgaben weisen einen Abgang auf.

Die Frühjahrmesse in Kiel abgelagt. Der Aufsichtsrat der Norddeutschen Messe hat mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft den Beschluß gefaßt, die für den 13. bis 16. März geplante Frühjahrmesse in Kiel abzulagen. Die Norddeutsche Messe wird im Frühjahr 1927 ihre nächste Veranstaltung abhalten.

Börsenkraus in Newyork. Die Newyorker Börse erlebte in diesen Tagen eine Katastrophe, die seit 1913 ohne Beispiel ist. Die Kursstürze, auch bei den angelegentlichsten Papieren, erfolgten mit solcher Geschwindigkeit, daß der Börsentelegraph zeitweise eine volle Stunde im Stillstand blieb. Ueber die unmittelbaren Ursachen des Kurssturzes wird vorerhand nichts gemeldet. Es hat den Anschein, als sei der Höhepunkt der Konjunktur in Amerika überschritten. Bei der Abhängigkeit des deutschen Kapitalmarktes vom amerikanischen sind Rückwirkungen wahrscheinlich. Es ist wohl möglich, daß die Börsenverluste in Amerika Geldknappheit hervorzurufen und daß man sie durch Verkauf der in letzter in beträchtlichen Mengen erworbenen Aktien deutscher Gesellschaften zu beheben sucht. Vorläufig hat der amerikanische Börsenkraus die Haltung der deutschen Börsen noch nicht beeinflusst.

Amstlicher Berliner Schlachthausmarkt vom 3. März 1926. Tabelle mit 4 Spalten: Artikel, Menge, Preis, weitere Angaben.

Amstliche Preise der Produktionsstoffe. Getreide per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo, alles ab Station; Weizenmehl per 100 Kilo brutto (Roggenmehl per 100 Kilo) eincht. Saft frei Berlin. Preise in Reichsmark.

Tabelle mit 3 Spalten: Produkte, 3 März, 2. März. Zeilen für Weizen, Roggen, Getreide, Butter, Käse, Mehl.

Handelsrechtliches Lieferungsgeheimnis (Berlin). Mit Normalgewicht für Weizen 750 Gr. pro Q., für Roggen 712 Gr. pro Q., für Hafer 450 Gr. pro Q., für Mais, gut gelund, ohne Abgabe der Probensorten, alles vom Rhein oder vom Speicher Berlin. Getreide per 100 Kilo, Mehl per 100 Kilo eincht. Saft frei Berlin. Metalle. Berlin, 3. März. Kupfer (Elektrolyt) 134,0 (134,50). Baumwolle. Bremen 3. März 20,41 (20,50).

Fay's echte Sodener Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Die Metropole.

Von Upton Sinclair. Nachdruck verboten.

Siebentes Kapitel.

Man fuhr mit dem Bruder und Alko am Montag nach New York zurück; sie waren alle drei von Frau Robbie Walling zum Gabelstiftung geladen. Oliver hatte Allan gezwungen, für die Pferdeausstellung Gehrad, Zylinder und Gamaschen anzuziehen. Dann setzte er ihn in die vordere Reihe von Robbles Loge. Die Pferde wurden in einer großen, umklebten Arena vorgeführt; um die Loge eine breite Promenade, dahinter, etwas erhöht, lagen die Logen der guten Gesellschaft. Im Vorjahr hatte ein ausländischer Prinz die Pferdeausstellung besucht, und dieses Jahr würde ihr „Ankoment“ fernbleiben. Fahrperde, Traber, Reitpferde, Hunter, Polo-Bonny, Zuchtstiere erschienen in der Arena, jede Sorte von Pferden, die dem Vergnügen dienen. Ein Komitee verteilte Preise von blauen und roten Bändern. Den Siegern wurde lebhafter Beifall gesendet. Aber die Pferde selbst waren nur ein geringerer Teil dieser Belustigung; Allan erkannte gar bald, daß es sich hier weit mehr um eine „Ausstellung der Gesellschaft“ handelte. Die breite Promenade war derart überfüllt, daß sich die Leute nur schwer bewegen konnten, und diese Menge gönnte den Pferden kaum einen Blick. Starke unentwegt in den Logen hinauf. Das ganze Jahr hindurch las der Mittelstand in den Zeitungen über das Tun und Treiben der „vornehmen Welt“, und nun hatte er endlich Gelegenheit, sie leibhaftig zu sehen. Zehntausend Leute aus anderen Städten waren nach Newyork gekommen, nur um diesen Anblick zu genießen. Frauen, die selbst ihre Kleider nähten, kamen, um „Ideen“ zu finden, und viele kleine Schneiderinnen folgten ihrem Beispiel. Reporter erschienen. Notizbücher in der Hand; am nächsten Morgen würden alle Anbieter der „vornehmen Welt“ in ganz Amerika leben können: „Frau Chicane Venable trug eine mauve Tuschfärbung, eine Etowade über einer Spitzenbluse, dazu einen gleichfarbigen Hut mit Paradiesvögeln, sowie einen Silberbesatz.“ Es war eine Kleiderparade für die Damen der Gesellschaft.

Während dieser Woche mußte jede Frau, die etwas auf sich hielt, an jedem Tag nachmittags und abends ein anderes Kleid tragen. Am Abend wurde ein wahres Juwelenfeuerwerk losgelassen. Frau Virginia Lumbis trug ein Paar schlichte Perlenohrringe, die zwanzigtausend Dollar gekostet hatten, und zwei andere Damen hellen Diamanten im Wert von vierhunderttausend Dollar zur Schau; jede von ihnen hatte einen Detektiv angestellt, der ihr nicht von der Seite wich. Die Pferdeausstellung hatte, nach den Worten von Allans Bekannten, einen einzigen Nachteil: sie war eine öffentliche Belustigung, und unerwünschte Elemente konnten nicht verboten werden. Aufstrebend gab es in Newyork wahre Herden reicher Leute, die nicht zur „Gesellschaft“ gehörten, und deren Erlernen von der Gesellschaft nicht anerkannt wurde. Dennoch konnte man diese Menschen nicht daran hindern, ihre Pferde auszustellen. Preise zu gewinnen, sich selbst samt ihren Kleidern in den Logen sehen zu lassen. Und auch die Reporter nannten in den Zeitungen die Namen. Die unwirschende Bevölkerung vermochte nicht den Unterschied zwischen diesen Leuten und der „vornehmen Welt“ zu erkennen, starrte die Eindringlinge mit dem gleichen Interesse an wie Frau Robbie oder Frau Winnie. Da gab es zum Beispiel ein Fräulein Vette Stimpkins; die „vornehme Welt“ schämte vor Mut, wenn dieser Name erwähnt wurde. Fräulein Stimpkins war die Nichte eines reichen Börsenspekulanten; sie glaubte fest und hell, daß sie für die Gesellschaft gehöre, und auch das tüchtigste Publikum glaubte es. Fräulein Vettes Bild wurde in den vornehmsten „Kreatoren“ in allen Zeitungen veröffentlicht; die Ueberrückten lauteten: Fräulein Vette Stimpkins, die eleganteste gekleidete Frau Newyorks; oder: Fräulein Vette Stimpkins, die Dame der Gesellschaft, die am besten zu kutschieren versteht.“ Fräulein Vette besah, den Zeitungen zufolge, Diamanten im Wert von über einer Million Dollar; sie hatte in diesem Jahr hundertsechszwanzigtausend Dollar für ihre Kleider ausgegeben; in ausführlichen Interviews pflegte das junge Mädchen zu erklären, es sei ihr eine Frau unmöglich, sich unter hunderttausend Dollar im Jahr anzusehen. Allan empfand lange Zeit hindurch eine gewisse Schwäche für Fräulein Vette, denn er machte in jenen Minuten, da sie in der Arena ihr Tandem kutscherte, eine folgenschwere Bekanntschaft. Es war am Dienstag nachmittags, und er lag in der Loge Frau Venables, einer Schwägerin des Majors. Auch der Major hatte sich eingefunden, sowie Betty Wymann, die über alles und alle ihre Bemerkungen machte. Gruppe der Fenster kam in die Loge in Begleitung einer jungen Dame. Allan, der ununterbrochen neue Menschen kennen lernte, warf ihr nur einen Blick zu und sah, daß sie hochgewachsen und anmutig war; er hörte auch ihren Namen: Fräulein Hegan. Das Gespräch wandte sich Fräulein Vette zu, und Betty Wymann ließ ihrer Bosheit freien Lauf. „Weshalb gehört Fräulein Stimpkins nicht zur Gesellschaft?“ fragte Allan ungeschicklich. „Die!“ rief Betty empört. „Sie ist doch eine lebendige Parodie!“ Fräulein Hegan aber sagte: „Ich glaube, sie kann nie in die Gesellschaft eindringen, weil sie ihren alten Onkel so gern hat.“ Allan warf der Sprecherin einen erkannten Blick zu. Der Major lachte, und Betty Wymann gab einen zornigen Laut von sich. Gleich darauf verließ Fräulein Hegan die Loge. „Wer war das?“ fragte Allan. „Laura Hegan“, erwiderte der Major. „Zim Hegan's Tochter.“ „Oh!“ Allan schloß tief Atem. Er wußte von Zim Hegan, dem Napoleon der Finanz, dem Zaren eines gewaltigen Eisenbahnsystems, die Macht hinter dem politischen Thron nicht als eines Staats. „Seine einzige Tochter“, fügte der Major hinzu. „Ein jeder der Bissen für einen jungen Mann!“ „Er wird nichts unionist bekommen“, meinte Betty boshaft. „Sie haben Fräulein Hegan nicht zu mögen“, sagte Allan. „Ich kann sie nicht ausstehen.“ Betty's Großvater und der alte Hegan sind erbitterte Feinde“, erklärte der Major. „Die Streifigkeiten meines Großvaters interessieren mich nicht“, iprach Betty. „Mir genügen meine eigenen Sorgen.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Heldentod des züchtigen Gefreiten Müller III.

Von Bruno Vogei.

Der nachfolgenden Parodie des Verfassers können wir kein Original leider nicht gegenüberstellen, denn es ist eine der Novellen, die unter dem ironischen Oberbegriff „Es lebe der Krieg“ erschienen und durch ein Urteil des hiesigen Schöffengerichts — gegen das Berufung eingelegt wurde — beschlagnahmt worden sind.

Unbotmäßiges Verhalten gegen einen meiner Herren Vorgesetzten habe ich im Jahre 1917 n. Chr. mit zwei Stunden Straferzätzen zu büßen. Zusammen mit dem Rekruten Kümmerlich, der in die gleiche Lebenslage geraten war, weil er — hoch Gott nein, wie sage ich es meinem Vorgesetzten? — weil er eifrige Quadrantenmeter seiner Körperoberfläche nicht mit der militärischersehrforderten Gewissenhaftigkeit gereinigt hatte, wie bei einer Gesundheitsparade festgestellt wurde.

Es war an einem Sonntagmorgen. Kurz nach 3 Uhr begrüßte uns überaus lebenswürdig ein Gefreiter von der zweiten Kompanie: „Gefreiten: Müller III mein Name. Mit wem habe ich die Ehre?“

„Vogel, Herr Gefreiter!“

„Ah, Sie sind der Kamerad mit der falschen Weltanschauung! Und Sie, bitte?“

„Kümmerlich, Herr Gefreiter!“

„So, Sie sind der Kamerad, der die Sünde, äh — der Begrenzung seines Ichs gegen das Weltall etwas vernachlässigt hat?“

„So, ja, meine Herren Kameraden, rein menschlich tut es mir natürlich sehr leid, daß ich Sie mit Straferzätzen bestrafen muß, doch hoffe ich, daß es Sie selbst mit innerer Befriedigung erfüllt, der unsere stützende Weltordnung beherrschenden Idee der Gerechtigkeit Genüge zu leisten, wenn auch nur in dieser mehr passiven Form. Darf ich bitten:“

„Stillschanden! Das Gewehr — über! Im Gleichschritt — Marsch! Achtung!“

Kamerad Kümmerlich, seien Sie doch so lieb, sich in der Taille etwas graziöser zu geben!

Kamerad Vogel, bitte Vorsicht, da kommt eine Pflüge, daß Sie nicht hineintreten!

Gefreiten die Herren, daß ich Sie auf einen wesentlichen Bestandteil dieser sportartigen Übung hinweise: Sie brauchen heute noch kein Veronal zu nehmen. Die energische Bewegung in gesunder Luft — nun, Sie wissen ja selbst.“

Unter solchen anregenden und belehrenden Gesprächen exerzierten wir unter Einwirkung zahlreicher Panzen bis 5 Uhr. Nur allzu rasch waren die beiden Stunden verflohen. Der Herr Gefreite gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß er unsere Kräfte nicht nachteilig beeinträchtigt habe, wir bedankten uns bei ihm für die stützende Erleichterung, die wir in den beiden Stunden erfahren hatten, und gingen zurück ins Kompaniequartier. Der Kompaniefeldwebel freute sich sehr, daß wir gerade noch zum Souper zurecht gekommen waren. Es gab für Offiziere und Mannschaften: Krautbrühe, Hummer in Tiroler Sauce, Gebratene Goldwingerl II, Rehrücken auf Artischockenböden, Dunschlot, Kupferberg Gold, Eisbombe, Käsebraten. Und dank der gehaltenen körperlichen Ausarbeitung hatte sich unser sonst meist recht mangelhafter Appetit so gebessert, daß wir nur wenig zurückblieben.

Auch benötigten Kümmerlich und ich des Nachts kein Veronal, wie uns Gefreiter Müller richtig verriet, während von anderen Matragen her deutlich das Einnehmen von Veronal zu hören war.

Möglichstweise, lieber Vorgesetzter, erscheint dir der zarte Wortschalk dieser Unterhaltung oder Sonstiges unwahrscheinlich, möglicherweise wirst du sagen, du hättest gelesen, daß die Wirklichkeit ganz anders ausgefallen habe.

Ich aber sage dir: Das ist nicht wahr!! Das sind nur hübsartige Hirnzwickel irgendwelcher schamloser, verrückter Literaten, pervers veranlagter Intellektueller! Denn es ist ja bekannt: „Das normale geschlechtliche Empfinden finden wir bei Intellektuellen nicht. Vielfach wenigstens nicht.“

Wesentlich wird mir sogar der Vorwurf nicht erpart, die Geschichte weise innere Widersprüche auf, sei bar jeder Logik. Dem kann ich nur entgegnen: Wer freilich demachen verworfen ist, daß er mit Intelligenz verkehrt und vom Vorgesetzten verurteilt ist, der ist nicht würdig, ein Deutscher zu heißen! Dies diese Geschichte mit der erforderlichen Achtung vor gottgesegneter Ordnung, in Ehrfurcht vor schwarzweißen Befehlen, dann wirst du keine Widersprüche entdecken, sondern der Quell naturlicher und religiöser Begeisterung wird auch in deinem Herzen zu sprudeln beginnen. Halte dir immer vor Augen: Intelligenz ist moralischer Hochverrat!

In Belgien erhielt unsere Division Befehl aus einem wegen allzu heftiger Todeserwartung aufgelösten Truppenteil. Unter den Leuten, die auf unsere Kompanie entfielen, war auch Gefreiter Müller III.

Eines Morgens (wir lagen in Anheftung) war das Bataillon in der Kathedrale zum Feiertagsfestmessen. Der Herr Vorgesetzte erläuterte in einer ergreifenden Predigt, welche Gebote Gottes anlässlich der Großen Zeit ausgangener worden waren. Zu Tränen gerührt lauteten die Soldaten den zu Herzen gehenden Worten . . . es ist nicht möglich, die Gefühle inniger Zuneigung zu schildern, die unser Herr Divisionspfarrer gerade beim gewöhnlichen Worte auslöste. Ich glaube, nicht zuviel zu behaupten, wenn ich sage, daß sie gegen Ende der Predigt am liebsten ihre Seitengewehre gezogen hätten, und in erbitterter Wut losgehört wären auf diese feine Besitte, die sich entente cordiale nannte und den gottgewollten Siegeszug unserer gerechten Sache aufzuhalten wagte. —

Nach dem Gottesdienst hat ich den Gefreiten Müller, er möge doch ein wenig mit mir kommen, ich wollte mit ihm über etwas sprechen. Wir gingen in eine Kantine in der rue des hypocrites. Dort spielte eine Militärmusik für unsere braven Feldgrauen, Choralste, da solche den Kameraden am erwünschtesten waren. Blawellen dröhnte auch ein deutsches Lied durch die weiche Luft, etwa „Deutschland, Deutschland über alles“ oder „Es lebe ein Wirtshaus an der Lahn“. Da vielleicht doch einer oder der andere diese zarte Lüge aus dem Blüthenkranz nationaler Volkslyrik nicht kennt, sei wenigstens die erste Strophe hier mitgeteilt:

„Es steht ein Wirtshaus an der Lahn, da halten alle Deutschen an.“

Sie fingen erstliche Lieder von oder deutscher Züchtigkeit, vom Weien fromm und wieder.“

Darf ich noch berichten, daß das vierstellige Lied von der ganz speziellen Hoffnung unseres Zeugnisums geboren wurde: von unserer farbenfreudigen Studentenschaft. Woraus sich selbstverständlich ohne weiteres ergibt, daß besagtes Wirtshaus ein alkoholfreies Restaurant ohne Damenbedienung ist.

Also — Müller III und ich machten es uns in den Lederjacken der Kantine bequem, zündeten eine Henry Clay an und ich begann: „Müller, ich möchte dich mal etwas fragen: Euch Verheiratete muß doch das Kriegesleben in schwere sexuelle Konflikte stürzen und . . .“

„Schämst du dich nicht“, unterbrach mich, hochrot vor Entrüstung, Müller III, „schämst du dich nicht, in solcher Zeit an derart widerliche, einfach ekelhaftende Dinge überhaupt zu denken?“

„Nein?“ — Freilich, du löst dir ja sogar die Leipziger Volkszeitung aufs Feld der Ehre schicken, das ist ja schon ein Zeichen schweren moralischen Defekts. Aber trotzdem müdest du doch bemerkt haben, welch ungeheurer Woge der Keuschheit seit den Augusttagen 1914 über unser Vaterland hinwegbrandet, ausgehend von den Stufen des Thrones.“

„Nein, nicht bemerkt.“

„Nun, dann sag die von einem einfachen Fabrikarbeiter, wie ich es bin, gelangt sein: Seit jenem Tage, da wir beide Parteien mehr kennen, seit jenem Tage gibt es für einen Deutschen auch keine Sexualität mehr. Einfach abgeschafft. Ueberlassen wir dergleichen Vorkerkstlichkeiten dem Feindbund.“

„Nun, da möchte ich aber mal hören, was deine Frau zu dieser An- oder Abficht sagt.“

„Meine Frau, als ich auf Urlaub kam, begrüßte mich: „Nicht wahr, solche abscheuliche Frevel, wie vorm Krieg, treiben wir nicht mehr, werter Gemahl?“ Ich drückte ihr nur stumm die Hand und erwiderte: „Nein wieder, meine Liebste!“ Ich bin überhaupt der Ansicht, daß das Verbrechen der Sexualität nur vom Feindbund nach Deutschland eingeschmuggelt wurde, um unser Volk erlos und wehrlos zu machen und es um so sicherer einzuführen. Und darum haben wir beide, meine Frau und ich, die reinen Weibchen der Entlassung genossen und haben zusammen wollene Strümpfe gestrickt.“

„Für die Regentinder?“

„Spotte nicht! Nicht für Heidenkinder, sondern für den „Ver-ein zur Unterstützung notleidender Clappenoffiziere.“

„Leiden die Rot? Große?“

„Oh, Vogel, wenn du eine Ahnung hättest, welches Elend gerade bei den Offizieren in der Etappe und Heimat infolge der englischen Hungerblockade herrscht! Habe ich doch im Großen Hauptquartier gesehen, wie die Offiziere an der Feldküche anstehen. Und unter geistlicher, helferehrlicher Kronprinz, der sich, beiseite wie er ist, hintenan gestellt hatte, bekam nur noch einen halben Kochgeschirrbekel Klippfischbrühe. Inbes wir Frontsoldaten in Saas und Braus leben! Welchen hätte ich können!“

(Ich muß zu meiner Beschämung gestehen, daß ich damals noch an Müllers Worten zweifelte. Aber kürzlich lernte ich gelegentlich einer Angelegenheit einen Herrn kennen, der während des Kriegs als Offizier mit höchstem Heldennut in Sachsen Thron inklusive Altar gegen die französischen Barbarenrollen und Albions feile Südburden verteidigt hatte. Und ich mußte erkennen: Diese fürchterlichen Verwüstungen, die die englische Hungerblockade bei diesem Herrn angerichtet hatte!)

„Na ja, Müller, du sagst: Sexualität einfach abgeschafft. Aber du hast vielleicht schon mal jene Häuser gesehen, in Gent oder Brügge, vor denen die Soldaten Schlange stehen und drängeln . . .“

„Vogel! Das sind Häuser der Andacht, in die ich auch gern gehe, wenn ich nach Gent oder Brügge komme. Und ich glaube gar, deine geile Phantasie bringt auch diese Sitten der Erbauung in Verbindung mit bösen Dingen. Pfui! Dreimal pfui!“

„Schön. Ich war noch nicht dein. Ich will auch annehmen, daß die Frauen und Mädchen, die man so oft Arm in Arm mit Offizieren und Landherren sieht, gesungene Sponsinen sind, die auf ritterliche Art zur Nüchternheit gelehrt werden. Und daß die Gesundheitsdurchsichten vorgenommen werden, um die Folgen der englischen Hungerblockade festzustellen oder um Fälschungen.“

„Ich bitte dich! Ich will zugeben, daß hin und wieder eine vereinzelte Aelberkas sich innerhalb der deutschen Armee vorfindet, aber die leider erwähnte unzüchtige Tiergattung — nie und nimmer! Kamerad Ober! Bitte zahlen!“

„Ja, du hast recht. Ich meine bloß: Es gibt sicher eine große Menge Soldaten, die ihr Fleisch noch nicht so erfolgreich abzutöten verstanden wie du und deine Frau.“

„Wie kannst du dich erdreisten, so etwas zu behaupten?! Verleib dich!“

„Reg dich nicht auf, Müller. Aber ich habe doch selbst mit einer ganzen Anzahl Kameraden, nachts, wenn die anderen alle schliefen, . . .“

„Am Himmels willen, du wirst doch so etwas nicht in den Mund nehmen! Schweig davon! Und außerdem ist das, was du sagen wolltest, eine ganz unverschämte Lüge!“

„Erlaube mal!“

„Tawohl! Und ich werde dir das beweisen. Absolut logisch beweisen: Hat je etwas davon in den amtlichen Heeresberichten gestanden?“

„Nicht, aber ich wüßte.“

„So, aber die amtlichen Heeresberichte lagen dem deutschen Volke die volle Wahrheit. Also ist alles, was nicht in den Heeresberichten steht, Lüge. Demnach ist auch jene Schändlichkeit, die auszusprechen ich dich noch hindern konnte, eine unverschämte Lüge. Was zu beweisen war. Auf Wiedersehen!“

Ich ließ mir vom Ober schnell die gesammelten Heeresberichte bringen, und es hand tatsächlich nichts davon drin, daß ich mich mit einer ganzen Anzahl Kameraden, nachts, wenn die anderen alle schliefen, über soziale Annäherungen des Geschlechtsbetriebes unterhalten hatte.

Leider konnte ich Müller III nicht mehr meinen tiefgefühlten Dank für meine Belehrung ausdrücken. Denn er fiel am nächsten Tage bei einem Sturmangriff durch Kopfschlag. (Die deutschen Soldaten helfen überhaupt nur durch Kopfschläge.) „Ehre sei Gott in der Höhe!“ sollen Müllers letzte Worte gewesen sein.

Arten gegen Schwerhörigkeit.

Im Verein der deutschen Ärzte in Prag berichtet Dr. Woda ein merkwürdige Beobachtung. Ein Schwerhöriger verlor durch eine Verwundung, sich mit Arsenpräparaten, wie sie bei Zahnbehandlungen benutzt wird, vergiftet. Rechtzeitiges Eingreifen konnte das bedrohliche Leben retten; dabei wurde dann die lellame Tafel konstatiert, daß der Patient nachher bedeutend besser hören konnte. Nun stellte man Versuche mit verschiedenen Arsenpräparaten an, um die Einwirkung dieser Medikamente bei Gehörstörungen wissenschaftlich zu erforschen und zugleich die Anwendungsmöglichkeiten festzulegen. Nach den gemachten Erfahrungen scheiden alle die Fälle aus, die auf Trommelfellschäden (Misse, Löcher, usw.) und Entzündung der mechanisch funktionierenden Organe, wie Hammer, Steigbügel, Amboss u. a. beruhen. Dagegen hat sich die Arsenbehandlung erfolgreich erwiesen bei Störungen im Gefäß-Nerven-Muskel- und Schenkenapparat, so daß die Einschränkung immerhin noch ein großes Anwendungsgebiet übrigläßt. Wie ist nun die therapeutische Wirkung zu erklären? Physiologisch einwandfrei feststeht ist der Einfluß des Arsens bzw. seiner Verbindungen auf den sogenannten „Gefäßtonus“: Die Präparate üben eine Reizwirkung aus auf die mit den Gefäßen in Zusammenhang stehenden Nerven, die eine Erweiterung des Übermaßes zur Folge hat. In ähnlicher Art werden auch die Sehnen beeinflusst. Daraus ergibt sich als Allgemeinwirkung eine Anregung des Gefäßstoffwechsels, woraus auch der Erfolg der vielangewandten „Arsenkuren“ beruht, daneben aber werden zugleich verschiedene Einzelfunktionen gesteigert. Bisher waren diese Vorgänge noch wenig erforscht, die neue Entdeckung lenkte die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf die Funktionen der Organe des Ohres und konnte auch dafür die anregende Wirkung der Arsenpräparate bekräftigen.

Damit werden allerdings zu weitgehende Hoffnungen enttäuscht, denn der günstige Einfluß bleibt nicht konstant, er ist abhängig von der Arsenzufuhr und läßt nach in dem Maße, in dem die der Organismus dem Medikament anpaßt. Die starke Giftigkeit der Arsenverbindungen gestattet nur eine gewisse Steigerung; zudem besteht die Gefahr der Angewöhnung mit allen ihren schlimmen Folgen. Deshalb erfordert die neue Therapie eine gewissenhafte ärztliche Überwachung, von Seiten des Patienten aber genaue Befolgung der ärztlichen Vorschriften. Zu dieser gehört als besonders erwähnenswert das zeitweilige Aussetzen der Kur, was zwar für eine gewisse Zeit wieder in den Zustand der Schwerhörigkeit zurückverfehrt, die jedoch bei Wiederaufnahme der Therapie schnell verschwindet. Diese Maßnahme gewährleistet eine Verlängerung der Wirkungsdauer und ermöglicht das Herabsetzen der Arsenosis, was unbedingt nötig wird, sobald eine bestimmte Höchstmenge erreicht ist.

Der unbekannt Begleiter.

Zu vergilbten und verzefferten Zeitschriftenblättern lese ich: In einem schönen Sommerlager lag Alexander von Humboldt auf dem Brauhausberg bei Potsdam. Von hier hatte man eine prächtige Aussicht über die Stadt und die anmutigen Havelseen. Bald gestellte sich ein Fremder zu dem berühmten Gelehrten. „Herrliche Aussicht!“, begann letzterer das Gespräch. „Für diese Gegend — passabel“, sagt der Fremde und zuckt verächtlich mit den Achseln.

„Sie scheinen etwas verwöhnt.“

„Das kann ich nicht leugnen.“

„Sie waren wohl weit in der Welt herum, wenn Sie fragen darf.“

„Überall!“

„Überall?“ fragte Humboldt überrascht und warf einen prüfenden Seitenblick auf den weitgereisten Nachbar.

„Ich war in ganz Europa“, bestätigte dieser, „dann in Asien, Afrika, Amerika.“

„Der Tausend, um ein solches Glück sind Sie aber in Wahrheit zu beneiden.“

„Das will ich meinen.“

„Es ist nicht vielen vergönnt, sich das Vergnügen des Reisens in solchem Umfange zu gönnen.“

„Vergnügen? Das war nicht mein Beweggrund beim Reisen.“

„Sondern?“

„Ich reiste zu wissenschaftlichen Zwecken.“

„Dann habe ich wohl die Ehre, einen berühmten Forscher zu begrüßen?“

„Benignens den Begleiter eines solchen.“

„Darf man das Nähere wissen?“

„Ich habe alle Reisen Humboldts mitgemacht.“

„Humboldts? Nicht möglich!“

„Wie ich Ihnen sage!“

„Und wo waren Sie denn mit ihm?“

„Ich habe mit ihm die Anden und den Chimborazo bestiegen, den Orinoco befahren, die Steppen Alens durchforstet. Es gibt fast kein Meer, das ich nicht mit bejacht hätte. Wenn man so etwas gesehen hat, so schreut Potsdam mit seinen Seen zu einem Dörfchen mit einem Ententümpel ein.“

„Sonderbar!“, sagte jetzt Humboldt und sah dem Aufschneider scharf ins Gesicht. „Ich kann mich gar nicht befinden, Sie je auf meinen Reisen gesehen zu haben.“

„Wie?“, sagte erködren der Fremde. „Sie wären?“

„Alexander von Humboldt, Ihnen zu dienen. Kennen Sie mich denn nicht wieder, wenn Sie so weite Reisen mit mir gemacht haben?“

„Entschuldigen Sie, da habe ich mich in der Person geirrt!“ Damit läutete der Reisende den Hut und schlug sich leimwärts in die Büsche.

Kleine Chronik.

Musik der Woche.

Das 9. Philharmonische Konzert stand im Zeichen der Romantiker (alte und neue), Mendelssohn, Volkmann, Brahms, Kapellmeister Walter Sidner wollte der D-Dur-Sinfonie op. 73 Nr. 2 von Brahms ein neues Gewand geben, was ihm aber nicht in allen Sätzen gelang. Im ersten Allegro non troppo ließen die Themen alle auseinander durch zu starke Zergliederung, es fehlte dem Satz die große Linie. Dagegen kamen im zweiten und dritten Satz seine Nuancen zum Vorschein. Der letzte Satz wies manche gute Momente auf, doch vermehrte man auch hier, wie im ersten Satz, das Großgigante. — Die Ouvertüre zu Kun Blas op. 85 (ein Werk, das nicht zu den besten des Meisters gehört) von F. Mendelssohn Bartholdy brachte Walter Sidner mit dem Sinfonie-Orchester zu gutem Gelingen. — Die junge ungarische Cellistin Judith Bokor besaß laudere Technik und besetzten Ton. Sie bewies in dem altbekannten Cellotanz A-Moll op. 23 von A. Volkmann durch ihr temperamentvolles Spiel, daß ihr eine gute Zukunft bevorsteht. Die Begleitung war leider nicht immer einwandfrei.

Der Riedelverein hat sich mit der Aufführung des Verdischen Requiem ein großes Verdienst erworben. Das Werk, das man in Leipzig lange Zeit nicht gehört hat, läßt noch immer starke Wirkung auf den Zuhörer aus. Verdis Requiem ist mit diesem Werk stark verbunden, es enthält zwar viele Stellen, die an Opernhörern anlingen, doch ist der alledem tiefes, gemütvolltes auch darin enthalten. Die reichhaltige, feingepönnene Melodie wie die sprühende Instrumentation beweisen, daß der Meister für die katholische Kirchenmusik viel Herz hatte. Max Ludwig hat mit der Aufführung dieses Werkes den Schaden der heiligen Elisabeth vollkommen wieder aufgemacht; die Ausführung des Requiem war für ihn wie für den Riedelverein ein Tag des Ruhmes. Der Chor sang mit großer Hingabe und Max Ludwig konnte bis auf feinste Schattierungen anwenden. Im Dies irae kam die Dramatik grandios heraus und wirkte durch die Beschläßer äußerst wuchtig. Sehr vertieft und innerlich war das Agnus dei, das mit seinen einfachen Orchestrationen zwischen Solisten und Chor herbeizwingende Wirkung ausübt. Von den Solisten war Frau Gerhardt-Schultheß (die für Eva Graf einprägen) am vorzüglichsten. Sie beherrschte die schwere Partie, bei deren hohen Lagen es vieles zu überwinden gibt, vollkommen und arbeitete sie aufs feinste aus. Ely Hartwig-Correns mit ihrem dunklen Mezzosopran ist eine Künstlerin von gutem Geschma, sie blieb dem Werke nichts schuldig. Hans Hoeßlin verstand mit seinem leicht ansprechenden Tenor manche Schönheiten aus dem Werke zu holen, auch Paul Loffe bewies sich wieder als Oratorien-sänger, seine Partie lag ihm gut und er gab sie sehr verinnerlicht. Das Sinfonie-Orchester unter Max Ludwigs strenger Leitung leistete an diesem Abend Hervorragendes.

Eingelaufene Schriften.

Schaum 114, Dattel Woles, Roman, J. Neumann-Neudruck, Berlin. Schölen 114, Der Elektrische Stuhl, Roman, Verlag J. Neumann-Neudruck, Berlin. Weller Hugo, Die Arbeiter des Meeres, Roman, Eich-Neudruck, Berlin. Ege Erit, Meise Sohn, der Herr Parteilieferer, Kurt-Moll-Verlag, München. Grotzer Ernst, Dr. med. Kromschütz, Roman in zwei Bänden, Kurt-Moll-Verlag, München. Werra Werra, Studentenjahre, Roman aus dem amerikanischen Universitätsleben, Kurt-Moll-Verlag, München. Herber Golenberg, Ausgewählte Werke, 8 Bände, Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart.